Frankreichs Beziehungen zu dem schottischen Aufstand 1637—1640.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doctorwürde

von der

philosophischen Facultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

genehmigt

und nebst den beigefügten Thesen

am 25. April 1890, Vormittags 12 Uhr

öffentlich verteidigt

von

Felix Salomon

aus Berlin.

Opponenten:

Herr cand. phil. Hans von Fritze.
Herr Dr. phil. Paul Herrmann.
Herr cand. phil. Berthold Reiche.
Herr cand. jur. Ernst Salomon.

BERLIN.

Verlag von Speyer & Peters

Buchhandlung für Universitäts-Wissenschaften.

1890.

Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

„Το τοι νομιθὲν τ' αληθείας κρατεῖ."
Sophokles.

Als Heinrich IV. von Frankreich unter den Mörderhänden Ravaillacs einen plötzlichen Tod fand, da erweckte der Schmerz des französischen Volkes über den Verlust des Monarchen auch jenseits des Kanals einen lebhaften Wiederhall. Der alte Graf von Salisbury sagte im Parlament: „Heinrich IV. sei wie die Vorhut gegen die Konspirationen gewesen, von denen er immer die erste Kunde gegeben habe." Auch vor der Pulververschwörung soll er zuerst König Jacob gewarnt haben. [1])

Ein halbes Jahrhundert später stand Carl I., Jacobs Sohn, in offenem Kampfe mit seinen Unterthanen; der Kampf führte den König auf das Schafott. Carl I. hat nie verstanden, was in Wahrheit seinem Volke den Mut der Empörung und die Kraft des Widerstandes gegeben hat. Er ist immer der Überzeugung gewesen, dafs die schottischen Wirren — mit ihnen begann die Revolution — nicht ausgebrochen wären, wenn nicht Kardinal Richelieu die Flamme des Aufruhrs entzündet und genährt hätte.

Welch wundersamer Gegensatz! Der erste Stuartkönig meint der französischen Regierung sein Leben danken zu dürfen. Der zweite hält sie für die Haupturheberin seines Untergangs.

Die Geschichtsschreiber haben den Verdacht des Königs geteilt. Wir lesen schon in Werken, die bald nach den Er-

---

[1]) Ranke, S. W. XV, 59

eignissen geschrieben sind, dafs Richelieu mit den Schotten in Verbindung gestanden habe; viele verlegen den Anfang dieser Beziehungen in den Winter 1634/35.

So versichert Brienne, der französische Staatssekretär, dafs Richelieu schon jetzt daran dachte, dem Könige von England Unruhen zu schaffen, und dafs der Widerstand, den Schottland im Jahre 1635 der bischöflichen Kirchenverfassung entgegensetzte, auf der Überzeugung beruhte, dafs es dabei auf Frankreichs Beistand rechnen dürfe.[1])

Madame de Motteville, die langjährige Freundin der Königin Anna, schreibt in ihren Memoiren, dafs der Kardinal im März 1635 den Gesandten Senneterre nach London sandte, mit dem Auftrage, den Aufruhr zu schüren.[2]) Ähnliches berichtet Whitelock.[3])

In einem anonymen Manuskript in der Bibliothèque Nationale[4]) lesen wir, dafs Pater Joseph, der treue Gehilfe des Kardinals, auch hier seine Hand im Spiel gehabt habe, und im Einverständnis mit Richelieu Geld nach Schottland entsendet habe, um die Schotten gegen ihren König aufzuhetzen.

Clarendon spricht von einer Verbindung der französischen Regierung mit den Schotten erst nach der Pacifikation von Berwick (Juni 1639);[5]) ebenso Aitzema.[6])

Wieviel man sich mit der Frage beschäftigte, in welcher Weise Richelieu mit den Schotten angeknüpft habe, beweist die Legende des Schotten David Lesly. Siri bringt sie zuerst,[7]) er schreibt, man habe stark daran geglaubt; sie ist oft wiederholt worden. „Lesly sei, nachdem er in Deutschland lange in schwedischen Diensten mit Auszeichnung gedient habe, nach England zurückgekommen. Mifsvergnügt über den Empfang,

---

[1]) Mém. de Brienne II 51. — Collection Petitot XXXVI.

[2]) Mém. de Mad. de Motteville X, 74. — Collection Michaud, 2e Série.

[3]) Memorials of the English affairs. London 1682.

[4]) Aufgefunden von Vigier. Revue des Questions historiques. Avril 1889 p. 526 Anm. 2.

[5]) Clarendon, History of the Rebellion I[1], 126. — Oxford 1717.

[6]) Aitzema, Historie of Verhael van Staet en Oorlogh IV, 242.

[7]) Vittorio Siri, Memorie recondite VIII, 800, 801.

den sein König ihm zu teil werden liefs, habe er beschlossen, sich mit den Unzufriedenen im Lande zu verbünden. Er habe sich Bellièvre, dem französischen Gesandten, eröffnet, und von ihm 50 000 Kronen gefordert, um ein Heer bilden zu können und die Unruhen zu schüren. Richelieu habe ihm 100 000 Kronen zustellen lassen."

Es war, als ob man fühlte, dafs der grofse Kardinal der leitende Verstand des Jahrhunderts sei, der, wie überall, so auch in den schottischen Wirren seinen Einfluſs geltend machen mufste. [1])

Die Tradition, welche sich bis in unsere Zeit hinein verbreitet hat, stützte sich vor allem auf die 1718 erschienene Briefsammlung des Grafen d'Estrades. [2]) Hier las man, dafs d'Estrades in London mit schottischen Kommissären eine Unterredung hatte, und dafs auf Grund derselben die weiteren Verbindungen geknüpft wurden. Die Teilnahme Richelieus an den schottischen Unruhen schien hiermit urkundlich bestätigt zu sein. [3]) Der gewissenhafte Pater Griffet [4]) hat diese Briefe mit gröfstem Vertrauen benutzt, ebenso wie Hume [5]) und Lingard, [6]) wie Wagenaar [7]) und Prinsterer. [8]) Ranke beruft sich auf sie in der „Französischen Geschichte". [9]) Avenel hat sie verteidigt. [10])

Es schien ausgemacht, dafs der Mann, welcher die Grundlage zu der absoluten Herrschaft eines Ludwigs XIV. legte, seine Hand geboten hatte, das Königtum in England zu vernichten.

---

[1]) In diesem Sinne äufsert sich: Battista Nani: Historia della Republica Veneta. Venetia 1663 p. 624.

[2]) Ambassades de Mr. le Comte d'Estrades en Italie, en Angleterre et en Hollande 1637—1662. Amsterdam 1718.

[3]) Die „Ambassades" von d'Estrades werden im Exkurs behandelt.

[4]) Griffet, Histoire du règne de Louis XIII. III, 156, 157.

[5]) Hume, History of Great Britain I, 220. — London 1759.

[6]) Lingard, A History of England X, 68, 69. — London 1825.

[7]) Wagenaar, Vaterlandsche Historie XI, 266.

[8]) Groen van Prinsterer, Archives, Série 2, III, Introduction XL.

[9]) Ranke, S. W. IX, 378.

[10]) Avenel, V, 885—887.

Ranke ist in der „Englischen Geschichte“, auf Grund neuer Quellen, zu einem entgegengesetzten Resultat gekommen. Er erklärt die Briefe von d'Estrades für gefälscht.[1]) Er berichtet, dafs in der That Beziehungen zwischen Frankreich und den aufrührerischen Schotten bestanden haben, dafs dieselben aber nicht von Richelieu, sondern von seinem Gesandten in London gepflegt wurden. Der Kardinal — so meldet Ranke — war mit dem Vorgehen des Gesandten nicht einverstanden.[2])

Ranke hat den Bau einer zweihundertjährigen Tradition zertrümmert.

Gardiner hat in dieser Frage die Forschungen Rankes nicht überholt.[3])

Im folgenden wird erstrebt, auf Grund neuer Archivalien die Untersuchungen Rankes und Gardiners zu vervollständigen.

Mag der Umstand, dafs noch jüngst in einem, in einer angesehenen französischen Zeitschrift erschienenen Artikel die alte Tradition einen Anhänger gefunden hat,[4]) dazu beitragen, meine Aufgabe zu rechtfertigen.

Es wird zuerst geschildert werden, wie überhaupt der Verdacht einer Teilnahme Richelieus an den schottischen Unruhen entstanden ist. Sodann wird untersucht werden, wie sich in Wahrheit die Beziehungen Frankreichs zu den Schotten entwickelt haben: wie gestalteten sich dieselben vor dem Ausbruch der Unruhen? Wie stellte sich der französische Gesandte zu den schottischen Aufrührern? Warum wies der Kardinal die Vorschläge des Gesandten zurück?

---

[1]) S. W. XXI, 141 ff.

[2]) S. W, XV, 376.

[3]) S. R. Gardiner, The fall of the monarchy of Charles I. 2 vol. London 1882. I, p. 181, 188, 260, 300, 307. Es versteht sich, dafs G. auch hier Neues gebracht hat. Auf das Hauptverdienst G. für unsere Frage, wird auf S. 22 unserer Darstellung hingewiesen. Vgl. auch Moritz Brosch (Sybels Hist. Zeitschrift B. 51 S. 5): „Gerade Richelieu habe sich jedweder Einmischung in die schottischen Angelegenheiten aufs strengste enthalten.“

[4]) Vigier: La politique extérieure du Cardinal de Richelieu. — Ses relations avec l'Angleterre. Revue des Questions historiques, Avril 1889 p. 527.

Die benutzten Archivalien stammen aus der Bibliothèque Nationale [1]) und den Archives des Affaires Etrangères zu Paris,[2]) sowie dem British Museum zu London. Aus der Bibliothèque Nationale: mehrere Briefe des französischen Kabinetts an Bellièvre, den Gesandten in London.

Aus den Archives des aff. étr.: ein Brief von Bellièvre an Kardinal Richelieu, und ein Mémoire, „die schottischen Angelegenheiten betreffend".

Im British Museum benutzte ich — aufser den für den Exkurs in Betracht kommenden Stücken — einige, nicht in der Sammlung der Sydney Letters[3]) gedruckte Briefe des Grafen Leicester, englischen Gesandten in Paris, und die Korrespondenz des toskanischen Agenten in London, Salvetti.

Ich sage allen, die mir bei der Beschaffung der Archivalien behülflich waren, meinen Dank, insbesondere dem Direktor der Bibliothèque Nationale, Mr. Delisle.

I.

Am 23. Juli 1637 begannen die schottischen Unruhen, als in der Kapelle zu Edinburg zum ersten Male die anglikanische Lithurgie eingeführt werden sollte.

Gerade kurz zuvor war zwischen Frankreich und England ein Hülfsvertrag zu stande gekommen; daneben lag das Projekt eines Offensiv- und Defensivvertrags fertig da, über welches zu Hamburg, mit Zuziehung der Gesandten Hollands und Schwedens gemeinschaftlich beraten werden sollte. Der Hülfsvertrag war das Resultat von Verhandlungen, welche schon im Jahre 1635

---

[1]) Mir abschriftlich mitgeteilt durch Mr. Deprez, mit Erlaubnis von Mr. Delisle. (Beilage I.)

[2]) Mir abschriftlich mitgeteilt durch gütige Vermittlung des Auswärtigen Amtes. (Beilage II.)

[3]) Diese mir besonders nützliche Sammlung, welche in Berlin nicht vorhanden, wurde mir durch die freundliche Vermittlung der Direktion der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen zugänglich, was ich an dieser Stelle gern mit Dank erwähne.

französischerseits angeregt waren; damals um im beginnenden Kampfe gegen das Haus Habsburg sich wenigstens der englischen Neutralität zu sichern.[1])

Das Ziel der kontinentalen Politik Carls war Wiedererlangung der verlorenen Besitzungen in der Pfalz für seinen Neffen, den Sohn des Winterkönigs. Nicht etwa für die Pfalz wirkte er, nicht dafür, das Land dem Protestantismus wieder zu gewinnen — hierin hätte er den Neigungen des englischen Volkes entsprochen — seine Sorge galt allein dem pfälzischen Prinzen.[2]) Carl ging auf den Vertrag mit Frankreich ein, weil der König von Frankreich darin versprach, keinen Frieden mit den Habsburgern zu schliefsen, ohne die vollkommene Herstellung der Pfalz auszumachen.

Überhaupt schienen sich die Beziehungen zwischen den Höfen von Paris und London jetzt besser zu gestalten.

Die Wirksamkeit des französischen Gesandten in London, Henri de la Ferté-Nabert, Marquis de Senneterre, hatte wesentlich dazu beigetragen.[3]) Als Senneterre nach London kam, war der Hof zu Whitehall völlig vom spanischen Einflufs beherrscht. Die junge Königin Henriette Marie, die Schwester Ludwigs XIII., zürnte ihrem väterlichen Hofe seit dem Tage, da ihr besonderer Günstling, der Chevalier de Jars, der Teilnahme an einer Verschwörung gegen den Kardinal-Minister verdächtig, in die Bastille geworfen war. Der Rat, welcher die auswärtigen Angelegenheiten besorgte, — er bestand aus dem Erzbischof von Canterbury, den Grafen Carlisle, Arundel, Holland, und den Staatssekretären John Coke und Francis Windebank — war grofsenteils mit spanischem Gelde bestochen; er war so spanisch wie der Name, den er unter Carls Regierung erhielt.[4]) Dazu kam, dafs man in London leicht fühlte, wieviel in einem Kriege mit Spanien den Franzosen an der

---

[1]) Eine ausführliche Darstellung dieser Verhandlungen in dem erwähnten Aufsatz von Vigier.

[2]) Leicester an Coke 2. Sept./23. August 1636. Sydney-Letters II, 412.

[3]) Über die Wirksamkeit von Senneterre, vgl. Vigier, „La question de l'alliance anglaise sous le ministère de Richelieu." „Séances et travaux de l'Académie des Sciences morales et politiques" 1884.

[4]) Er wurde „Junto" genannt.

Freundschaft mit England gelegen sein mufste. „Wenn Richelieu die Engländer jetzt zurückweise, so müsse man ihm eine Narrenkappe anstatt des Kardinalshuts aufsetzen.“ Dementsprechend waren in der ersten Zeit die Vorschläge, welche die englische Regierung der französischen machte. Der englische Gesandte in Paris, Graf Leicester, welcher sie zu vermitteln hatte, schrieb nach Haus: „Keine Kinder leiten hier die Geschäfte, und so werden sie sich nicht durch Schattenbilder erschrecken lassen, noch an Puppenspiel Gefallen finden.“ [1])

Die Wirksamkeit des Gesandten setzte bei der jungen Königin ein.[2]) Zuerst wollte sie von ihm nichts wissen;[3]) bald schenkte sie ihm doch Gehör. Auch sonst wufste er sich Anhang zu verschaffen. Mit dem Gelde war auch er dabei nicht sparsam. Mit diesem erprobten Mittel suchte er — auf Richelieus Rat — selbst einen Windebank, einen Cottington der französischen Regierung geneigter zu machen;[4]) hier vergebens: im ganzen konnte Senneterre wohl zufrieden sein. Schon im Beginn des Jahres 1636 wurde von einer französisch-schottischen Partei am englischen Hofe gesprochen;[5]) Arundel gehörte ihr an, die Königin war ihr zugethan.

Als Senneterre im Juli 1637 London verliefs, war der spanische Gesandte aus dem Felde geschlagen. Selbst Windebank fand, dafs er sich unmöglich gemacht hatte.[6]) Dazu kam, dafs der Spanier bald nach Abschlufs des französisch-englischen Vertrages durch ein längeres Unwohlsein verhindert wurde, die Interessen seiner Regierung wahrzunehmen. Spötter sagten, er habe die französische Krankheit.[7]) Der Abschlufs des Hülfs-

---

[1]) Leicester an Coke 2. Nov./23. Oct. 1636. Sydney-Letters II, 435.

[2]) „Senneterre has daily access to Queen“ from John Finet. London, 17. April 1635, 6th Rep. of hist. Mss. p. 277.

[3]) Henriette Marie an Christine von Savoyen, Oktober—November 1635. Ferrero, Briefe p. 43.

[4]) Richelieu an Senneterre, 26 Januar 1637. Avenel VIII, 308.

[5]) Bericht von Salvetti, 13. März 1636. Br. Museum 27, 962. Kopie.

[6]) Windebank an Fielding, 6. Oktober 1637. 6th Rep. of hist. Mss. p. 283.

[7]) Windebank an Fielding, 14. Juli 1637. 6th Rep. of hist. Mss. p. 282.

vertrages wäre unmöglich gewesen, ohne eine Zurückdrängung der spanischen Partei. Diese hatte beständig entgegengearbeitet.

Wenn trotz dieser Verhältnisse die alten Narben so bald wiederaufbrechen und das alte Mifstrauen der Engländer gegen die Franzosen Platz greifen konnte, so lag das zunächst an der Art und Weise, in der die Verhandlungen französischerseits weitergeführt wurden.

Die englische Regierung wünschte, so wenig ehrlich ihre Absichten für die Zukunft auch sein mochten, eine baldige Aufnahme der weiteren Verhandlungen.[1]) Dem Kardinal Richelieu lag nichts daran. Schon am 25. Juli 1637 hatte er an Charnacé, den Gesandten im Haag, geschrieben, „dafs nach seiner Ansicht die Engländer nur an dem Friedensvertrag teilnehmen wollten, ohne das Geringste für den Krieg zu thun. Er habe mit ihnen, gleichviel was, abgeschlossen. Andernfalls könne man fürchten, dafs sie noch so schimpfliche Bedingungen von den Spaniern annähmen.“[2]) Man erwartete in London, dafs der neue Gesandte Pomponne de Bellièvre Vollmachten bringen würde. Aber Bellièvre liefs zunächst nichts davon hören. Es hiefs, er warte auf seine Papiere, welche ihm unterwegs verloren gegangen seien. Man sah es als ein böses Omen an.[3]) In der Instruktion von Bellièvre lesen wir: „Es sei nicht zu erwarten, dafs man zu einem wirklichen Bündnis kommen werde. Die Aufgabe von Bellièvre sei die, König Carl in dem Glauben zu erhalten, dafs man den Abschluſs des projektierten Vertrages und eine pünktliche Zusammenkunft von Herzen wünsche.“[4])

Ganz richtig fühlte man in London heraus, dafs die Franzosen kälter geworden waren.[5])

Die Bestimmung des Ortes, wo die weiteren Verhandlungen stattfinden sollten, machte Schwierigkeiten — neben Hamburg wurde der Haag vorgeschlagen — sowie auch die Auswahl der

---

[1]) Coke an Leicester und Scudamore, 26. Oktober 1637. Br. Museum. 15 914 f. 96. Original.

[2]) Richelieu an Charnacé, 25. Juli 1637. Avenel V, 818.

[3]) Roe an Colonel Thomas Ferentz, 20. November 1637. Cal. of St. P. 1637 p. 554.

[4]) Instruktion an Bellièvre. Avenel V, 853.

[5]) Windebank, 6. Oktober 1637. 6th Rep. of hist. Mss. p. 283.

Gesandten, welche die Mächte vertreten sollten[1]): die Franzosen wünschten sehr die Entsendung des Grafen Leicester.

Die Mifsstimmung wurde ernst, als die Kunde kam, dafs englische Schiffe an der normannischen Küste aufgehalten seien. In aufgeregten Zeiten wird auch ein kleinlicher Zwist gefährlich. Grotius, der schwedische Gesandte, meldete nach Haus: „Eine neue Saat der Feindseligkeiten sei aufgegangen.“[2]) Aber auch die englische Regierung hielt die Lage für tief besorgniserregend.[3]) Carl fühlte sich persönlich verletzt: er war sehr empfindlich im Punkte der Ehre. Schon im März 1638 konnte Leicester schreiben: „Wir sind von einem Einverständnis weiter entfernt als je.“[4]) Und in Chiffern berichtete Salvetti, der Agent des Grofsherzogs von Toscana, nach seiner italienischen Heimat: „Er meine, dafs das alte Mifstrauen zwischen den beiden Nationen immer Hinderungsgrund genug sein werde, um ein Einverständnis möglich zu machen.“[5])

Man einigte sich endlich über die Wahl des Ortes und des Gesandten; der Schiffsstreit wurde beigelegt; die Bündnisverhandlungen wurden zu Hamburg aufgenommen. Aber eines war geblieben: ein tiefes Mifstrauen gegen die wirklichen Absichten der französischen Regierung, das allzu tiefe Wurzeln geschlagen hatte.

Dazu kam die Überzeugung, dafs die Franzosen es nicht wagen würden, in dieser Art mit den Engländern umzugehen, wenn sie nicht wüfsten, dafs England infolge der Wirren in Schottland unfähig sei, sich zu rächen.[6])

Aus diesen Anschauungen heraus ist schon, bevor die schottischen Unruhen wirklich ernste Dimensionen annahmen, der Verdacht entstanden, dafs Frankreich diese Unruhen nähre.

---

[1]) Berichte von Salvetti, Grotii Epistolae, passim.

[2]) Grotius an Camerarius, 18./28. November 1637. Grotii Epistolae. p. 382.

[3]) Windebank, 19. Januar 1637/38. 6th Rep. of hist. Mss. p. 283.

[4]) Leicester an Coke, 26./16. März 1638/37. Br. Museum. add. 4188. Original.

[5]) Berichte von Salvetti, 26. Februar, 5. März 1638.

[6]) . . . tanto piu che si presente, che Francia juglia ardire di offendere questo Regno, mentre la vede star male con i suoi sudditi d'Inghilterra e di Scozia . . . Bericht von Salvetti, 19. Februar 1638.

Ende April 1638 schon lesen wir in dem Bericht Salvettis:[1]) „Die Engländer müssen die Schotten ihrem Trotze überlassen, um so mehr, als man glaubt, dafs sie von Frankreich aufgereizt werden, und dafs die Holländer ihnen Waffen und Munition senden.“

Aufmerksam verfolgt der Italiener den Fortgang der Unruhen und der sich an sie knüpfenden Gerüchte. Bald ist aus der Vermutung eine Behauptung geworden. Im Juni schreibt er:[2]) „Frankreich trägt dazu bei, dafs die Schotten im Widerstande beharren; vielleicht geben die Franzosen auch Geld, wie die Holländer Waffen und Munition senden.“ Bisher giebt Salvetti nicht an, aus welchem Grunde die französische Regierung den schottischen Aufruhr schüre. Darüber berichtet er erst Ende Oktober. Er meldet:[3]) „Die Franzosen reizen die Schotten auf, um die Engländer zu verhindern, sich mit den Spaniern oder anderen zu ihrem Schaden zu verbünden.“

Aus englischem Munde verlautet der erste Verdacht im Juli.

Der Staatssekretär Coke ersuchte den Gesandten in Paris, Lord Leicester, sich umzusehen, wie man dort sich zu den schottischen Unruhen verhalte. Noch kurz zuvor hatte Leicester versichert, er könne sich über die ihm bekannten Schotten in Paris nicht beklagen[4]). Jetzt war seine Auskunft wenig tröstlich. Er erwiderte, er wisse in Paris so wenig von den schottischen Angelegenheiten, als wenn er in der Tartarei lebe; wenn Frankreich daran Anteil habe, so geschähe dies auf so geheimen Wegen, dafs man es nur an den Folgen erkennen werde. Im übrigen sei er nicht geschaffen, sich in Untersuchungen dieser Art einzulassen; er liebe es nicht, andere — vielleicht Unschuldige — in Verdacht zu bringen; nur um das Lob zu ernten, wachsam gewesen zu sein.“

Aber Leicester konnte es sich doch nicht versagen, den Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit hinzulenken. Er nannte Thomas Chambres, einen Schotten, der als Almosenier

---

[1]) Bericht von Salvetti, 23. April 1638.
[2]) Bericht von Salvetti, 25. Juni 1638.
[3]) Bericht von Salvetti, 29. Oktober 1638.
[4]) Leicester an Coke, 25./15. Juni 1638. Sydney-Letters II, 557.

in Richelieus Diensten war. Chambres stehe in lebhafter Korrespondenz mit seinem Onkel, Mr. Cuneo; dieser Cuneo aber halte Reden, wie man Ähnliches noch nicht gehört habe.[1])

Chambres wurde in der Folgezeit das Objekt der nicht allzu geschickten Nachforschungen Leicesters. Bald konnte der Gesandte versichern, seine Vermutungen hätten an Sicherheit gewonnen. Als Leicester im Beginn des folgenden Jahres erfuhr, dafs Chambres persönlich nach England kommen würde, erteilte er dem Mayor von Dover den Befehl, ihn aufzuhalten und ihn aufzufordern, den Unterthaneneid zu leisten. Leicester war fest überzeugt, Chambres würde sich weigern. In diesem Falle sollte man sich seiner Person und seiner Papiere versichern.[2])

Dieser Plan scheint zu keinem Resultat geführt zu haben. Jedenfalls kam Chambres mit heiler Haut nach Frankreich zurück.

Nicht geringe Besorgnis verursachte vor allem der englischen Regierung die Vermutung, welche auch in privaten Kreisen geteilt wurde,[3]) dafs die Franzosen die schottischen Aufrührer mit Waffen und Munition versorgten. Die Engländer sandten beides, dem Vertrag zuwider, den Feinden Frankreichs, den Spaniern, nach Flandern. Der Versand dieser Artikel nach Schottland mufste am meisten dazu beitragen, den Aufstand zu nähren und zu verlängern. Auch darüber sollte Leicester Erkundigungen einziehen. Er erklärte die Besorgnis in dieser Richtung für unbegründet. Es ginge allerdings das Gerede, dafs Schiffe, mit Waffen beladen, von Rouen abgegangen seien. Auch hätte er sagen hören, die Franzosen meinten, diese Waren mit demselben Rechte nach Schottland bringen zu können, mit welchem die Engländer sie nach Flandern schafften. In officiellen Kreisen verlaute darüber aber nichts.

---

[1]) Leicester an Windebank, 9. Juli/29. Juni 1638. Sydney-Letters II, 562.

[2]) Leicester an Windebank, 16./6. März 1639. Sydney-Letters II, 599, 600.

[3]) Wil. Wilkie an Walter Balcanqual, Dean of Rochester. Baillie I, 484.

Höre er etwas, so werde er sich bemühen, ihnen zu beweisen, dafs diese beiden Fälle so verschieden wären, wie ein Apfel und eine Auster.“ [1])

Diese Logik des Grafen Leicester wäre wohl kaum überzeugend gewesen.

Wieviel man sich mit diesen Gedanken beschäftigte, beweisen die widersprechenden Gerüchte, die in Umlauf gesetzt wurden. Aus zuverlässiger Quelle wollte man gehört haben, dafs Richelieu offen erklärt habe, er wisse nicht, warum er nicht die Schotten ebenso gut unterstützen könne, wie König Carl den Feinden Frankreichs bei St. Omer geholfen habe.“ [2]) Dann hiefs es wieder, Ludwig XIII. habe sich erboten, zwischen dem Könige und seinen aufrührerischen Unterthanen zu vermitteln. [3]) Salvetti traute diesem Gerücht von Anfang an nicht.

Es ist begreiflich, dafs der Verdacht der Engländer in dem Mafse zunahm, als sie die Franzosen, ungehindert durch sie, in ihren kriegerischen Unternehmungen erfolgreich sahen. Die Franzosen waren weder im Feldzuge des Jahres 1637, noch im Beginn des folgenden besonders glücklich gewesen. Aber das Jahr 1638 endete doch zu Gunsten der antihabsburgischen Partei. Auf den Sieg von Rheinfelden folgte die Belagerung, und im Dezember 1638 die Eroberung der Festung Breisach. Richelieu hatte dem Herzog Bernhard von Weimar die ausgiebigste Unterstützung zu teil werden lassen. Damit war der „Schlüssel von Burgund“, der „Riegel des oberen Rheinstroms“ den Franzosen eröffnet, damit war es möglich, die Hülfe abzuschneiden, welche zu Land den Spaniern nach den Niederlanden geschickt worden war. Die Intriguen, welche Graf Leicester, im Einverständnis mit Wicquefort, dem Vertrauten des Herzogs,

---

[1]) Leicester an Windebank, 24./14. September 1638. Br. Museum. Sloane Mss. 4188 f. 74. Original. Zu vgl. Leicester an Coke, 8. Oktober 1638, auszugsweise bei Avenel VIII, 135.

[2]) Coke an Leicester, 4. Oktober 1638, auszugsweise bei Avenel VIII, 135.

[3]) Berichte von Salvetti, 29. Oktober, 5. November 1638.

einleitete, waren ganz vergeblich.[1]) Dazu kam, dafs auch die französische Flotte an Macht und Zahl zunahm und schon mehrere Erfolge gegen die Spanier aufzuweisen hatte.

Colonel Gage, ein katholischer Offizier in spanischen Diensten, meldete der englischen Regierung aus Brüssel, dafs man für das Frühjahr 1639 eine grofse Invasion der Franzosen fürchte.[2]) Er warnte auch vor den gemeinsamen Absichten Frankreichs und Hollands auf Schottland.[3])

Und bei alledem war die englische Regierung verurteilt, ein ruhiger Zuschauer zu sein. Wem mehr als den Franzosen mufste das willkommen sein?

Es erschien zweifellos, dafs die Franzosen hinter den schottischen Aufrührern steckten. Aus Durham wurde dem Staatssekretär Windebank geschrieben: „Es sei traurig, dafs Frankreich so sicherlich die Schotten unterstütze, sowohl mit Rat wie mit Geld.“[4]) Auch Hugo Grotius, der strenger prüfte, als der leichtgläubige Italiener und die aufgeregten Engländer, konnte sich diesen Gedanken nicht mehr entziehen. Am 23. April 1639 schrieb er an seine Regierung: „Man meint, dafs die Franzosen die schottischen Wirren schüren, weil sie jetzt mit den Holländern Pläne schmieden, um die flandrischen Plätze einzunehmen. Da nur die Engländer sie daran hindern können, sollen sie durch häuslichen Zwist beschäftigt werden.“ Er meinte, dafs Pater Hyacinthe oder Pater Joseph den Kardinal in diesem Vorhaben unterstützten.[5])

---

[1]) Leicester suchte ein Einverständnis zwischen dem Herzog und dem französischen Hofe zu hindern. Zu vgl. Wicquefort an Bernhard 8. u. 11. Februar 1639, v. Gonzenbach, General Hans Ludwig von Erlach, I, 213. Wicquefort an Bernhard, 11. Januar 1639, Droysen, Bernhard von Weimar II, 493.

[2]) Col. Henry Gage an Windebank, 2/12. März 1638/39. Cal. of Clarendon St. P. I, No. 1197.

[3]) Col Gage an Mr. George Gage, 5. Februar 1638/39. Cal. of Clarendon St. P. I, No. 1185.

[4]) Sir Henry Mildmay an Windebank, 3. Mai 1639. Cal. of St. P. 1639 p. 113.

[5]) Grotius an Oxenstierna und Camerarius, 9/19. Februar, 9. April, 13/23. April, 30. April 1639. Grotii Epistolae, p. 521, 526, 527.

Die Verdachtgründe mehrten sich. Jener Almosenier Richelieu's ging im Beginn des Jahres 1639 von Paris nach Schottland.[1])

Der Botschafter in Madrid berichtete nach London, daſs die Franzosen sich bereit erklärt hätten, den Herzog von Longueville den Schotten als Führer zu überlassen.[2])

Vom Bord des „Rainbow", eines englischen Kriegsschiffes, kam die Meldung, daſs fünfzehn französische Schiffe den Kurs nach Schottland genommen hätten.[3])

Ein französischer Agent fiel durch Zufall in die Hände der Engländer; im Tower, wo er gefangen saſs, machte er einem Mitgefangenen gegenüber sehr verdächtige Aussagen; sie wurden dem Lord-Mayor von London überbracht.[4])

Man hat Carl I. ein ungerechtfertigtes Miſstrauen vorgeworfen. Wie erklärlich muſs uns das Miſstrauen des Königs erscheinen, und wie allgemein wurde es geteilt.

Schon bald nach Ausbruch der Unruhen hatte König Carl den Prinzen von Oranien ersucht, den Schotten keine Hülfe zukommen zu lassen. Jetzt, im Februar 1639, wurde in aller Stille Mr. Harry Germain, ein Freund der königlichen Familie, mit derselben Bitte an Ludwig XIII. entsendet.[5])

Bei alledem vermied es der englische Hof nicht, den französischen zu erbittern. Der Hof zu Whitehall war ein Sammelpunkt der persönlichen Feinde des Kardinal Richelieu und der französischen Regierung geworden. Smith meinte, wenn der Hof jetzt nicht franzisiert (franchified) würde, würde er es

---

[1]) Vgl. oben S. 13.

[2]) Hopton an Cottington, 19. März 1638/39. Calendar of Clarendon St. P. I, No. 1208.

[3]) Henry de Vic an Windebank, 26. Mai 1639. Cal. of. St. P. 1639. S. 234.

[4]) Information of George Granut taken before Sir M. Abbott, Lord-Mayor of London, 7. April 1639. Cal. of St. P. 1639. S. 27.

[5]) Sir John Temple an die Gräfin Leicester, 4. Februar 1639. Sydney-Letters II, 591. Zu vgl. Instruktion für Chavigny, 1. Januar 1640. Avenel VI, 667. Die Reise von Germain betraf auch zugleich die Angelegenheit der Königin-Mutter.

wohl nie werden.[1]) Aber die Franzosen in London waren alle die schlimmsten Gegner ihres Vaterlandes. Da war Marie Rohan, die ränkevolle Herzogin von Chevreuse; sie bildete den Mittelpunkt einer Gruppe, der Vendôme, La Vieuville, La Valette angehörten. Da hatte die Königin-Mutter, Maria Medici, des Kardinals rastlose Feindin, welche seit der „Journée des dupes“ in der Verbannung lebte, bei ihrer Tochter Aufnahme gefunden. Die Engländer hatten die Königin-Mutter nicht gern aufgenommen. Nur ein Herz schlug ihr warm entgegen: das ihrer Tochter.[2])

Und so waren auch die Maßregeln der französischen Regierung nicht gerade der Art, daß sie den Verdacht der Engländer vernichten konnten. Man geriet in heftige Aufregung, als die französische Regierung plötzlich Bestimmungen erließ, welche, ohne den schottisch-französischen Handel zu treffen, den englisch-französischen schwer schädigen mußten. Der alte Staatssekretär Coke klagt seinem Kollegen Windebank: „Ich meinesteils sehe zu klar, daß sie aus der Zeit Vorteil ziehen, und daß sie nichts unterlassen werden, nach Möglichkeit unsere Unruhen zu nähren.“[3])

Richelieu hat einmal gesagt: „Die Art der Engländer ist die. daß, wenn man leise mit ihnen spricht, sie desto lauter sind, und daß, wenn man sie laut anredet, sie leise werden.“[4]) Aber diese Besorgnis der Engländer war ihm nicht willkommen. Pater Joseph versicherte dem Grafen Leicester, daß es für Frankreich eine Notwendigkeit sei, mit England in gutem Einverständnis zu bleiben. Er beklagte sich ernst über die Frech-

---

[1]) Smith an Pennington, 21. Oktober 1638. Cal. of St. P. 1638/39 p. 65.

[2]) Henriette Marie an Christine von Savoyen, November 1638. Ferrero-Briefe p. 54.

[3]) Coke an Windebank, 9. Mai 1639. Cal. of St. P. 1639 p. 143.

[4]) „Tel est le naturel des Anglais, que si on parle bas avec eux, ils parlent haut, et que si on parle haut, ils parlent bas.“ Richelieu an Blainville (Rev. des quest. hist. „Ambassade de Mr. de Blainville“ 1878, Vol. 23.) Avenel VII, 947 giebt nur den Anfang dieser Depesche.

heit der Spanier, welche es glauben machen wollten, dafs die französische Regierung Pläne gegen England schmiede.[1])

Bellièvre erhielt den Auftrag, die Gerüchte zu widerlegen.[2]) Wie hätte man ihm Glauben schenken sollen? Überhaupt hatte sich seine Stellung am Hofe geändert. In grofser Vertraulichkeit hatte er dort verkehrt. Jetzt liefs man ihn fühlen, was man von seiner Regierung und von ihm dachte.[3])

Als im Juni eine Pacifikation mit den Schotten zu stande gekommen war, sagte ihm König Carl geradezu: „Es seien einzelne Nachbarn, welche ihm sein Glück sehr verdächten.[4])

Ein anderes Mal, bei einem Empfange sämtlicher in London accreditierter Gesandten, fiel es auf, dafs der König von dem französischen Gesandten beinahe keine Notiz nahm.[5])

Auch die junge Königin hegte Verdacht gegen Kardinal Richelieu.[6]) Zu alledem kam, dafs die ununterbrochenen Nachforschungen der englischen Regierung endlich erfolgreich waren. Ein Brief der schottischen Covenanters, an Ludwig XIII. gerichtet, fiel in ihre Hände.[7])

Der Beweis schien gegeben, dafs Frankreich mit den Schotten in Verbindung getreten war.

---

[1]) Leicester an Coke, 12/2. Februar 1638/39. Sydney-Letters II, 590. Die spanische Litteratur über unsere Periode (cfr. Häbler, Sybels Hist. Z. 60) hat vor kurzem einen wertvollen Zuwachs erhalten durch: Cánovas del Castillo, Estudios del Reinado de Felipe IV. T. I, Madrid 1888. (Colección de Escritores Castellanos 67), allein auch hier fand ich nichts, was für unsere Frage in Betracht kommt.

[2]) Leicester an (Coke), 17. Mai 1639. Cal. of St. P. 1639 p. 188. Leicester an Windebank. Sydney Letters II, 600. Zu vgl. Instruktion für Chavigny, 1. Januar 1640. Avenel VI, 667.

[3]) Il sapersi i spirito il fomento che Francia ha dato alli Scozzesi insieme con la poca sadisfacione che questo Re ricevette nella sua interpozione per li affari della Regina madre, è causa che questo suo ambasciatore non è piu in quella stima, che era ... Bericht von Salvetti, 19. August 1639.

[4]) Grotius an Oxenstierna 6/16. Juli 1639. Grotii Epistolae. p. 545.

[5]) Bericht von Salvetti.

[6]) Ranke, S. W. XV, 355.

[7]) Gardiner I, 301.

II.

Wie haben sich in Wahrheit die Beziehungen Frankreichs zu den Schotten entwickelt?

Ein durch Jahrhunderte währendes Bündnis hatte die Kronen von Frankreich und Schottland verbunden. König Achaius — so sagten die alten Chroniken — hatte es begründet, als er Karl dem Grofsen zu Hülfe kam. 41 Könige von Frankreich und 46 Könige von Schottland hatten es gehalten.[1]) Noch Shakespeare läfst Westmoreland sagen:

„So du Frankreich willst gewinnen,
Mufst mit Schottland erst beginnen."[2])

Als Jacob I. die Kronen von England und Schottland vereinigte, da mufste Frankreich, im Kampfe mit Spanien, es ruhig geschehen lassen, dafs das alte Bündnis gelöst wurde.[3])

Aber war jetzt nicht die Stunde gekommen, den Glanz desselben zu erneuern?

Der Einflufs im Lande lag nach der Vereinigung der Kronen Englands und Schottlands in den Händen des Adels. Dieser war im Gegensatz zur Bevölkerung zum grofsen Teile katholisch. Mit ihm ist die französische Regierung schon in den ersten Jahren der Staatsverwaltung von Richelieu in Beziehungen getreten.

In der Instruktion von Blainville, welcher im September 1625 als aufserordentlicher Gesandter nach London ging, heifst es neben der allgemeinen Versicherung, dafs der König von Frankreich nichts in der Welt so schätze, wie die Allianz mit Schottland, er möge die angesehensten katholischen Lords aufsuchen und sie für Frankreich gewinnen.[4])

---

[1]) Papers relative to the Royal Guard of Scottish archers in France (Publication of the Maitland Club No. 36) p. 1 und Anhang „l'Escosse française" p. 56. Ich bemerke an dieser Stelle, dafs der „Inventaire chronologique des documents relatifs à l'histoire d'Escosse conservés aux archives du Royaume à Paris", Edinburg 1839 — nur bis ins 16. Jahrhundert reicht.

[2]) Heinrich V, Akt I, 2.

[3]) Ranke, S. W. XV, 29.

[4]) Instruktion an Mr. de Blainville. Avenel, II, 134.

Die alte Allianz war wohl nur noch, wie wir es in schottischen Annalen lesen, eine beiden Nationen gemeinsame „liebe Illusion“.[1]) Man glaubte noch daran, weil man sie gern gesehen hätte. Desto mehr traten die Beziehungen zu dem Adel in den Vordergrund. Zu den ersten Familien gehörten die Gordons und die Hamiltons. Sie hatten beinahe königliche Macht. Gordon erhielt durch Patent vom April 1624 die einträgliche Charge eines Kapitäns der schottischen Ordonnanzencompagnie, welche bis dahin in den Händen der Familie Lennox gewesen war.[2]) Ludwig XIII. hielt persönlich viel auf ihn.[3])

Hamilton wurde mit einer reichlichen Pension zufrieden gestellt. Die Familie Hamilton hatte einst von Heinrich II. das Herzogtum Châtellerault erhalten, 1559 war es eingezogen worden mit dem Versprechen, dafür eine Rente zu zahlen: Ludwig XIII. gestand dieselbe Rente zu.[4]).

Man dachte sogar daran, diese beiden Familien durch Heirat unter sich zu einen.[5])

Wie verderblich wären der englischen Regierung diese Verbindungen geworden, wenn die Pläne in Ausführung gekommen wären, welche Frankreich im Bunde mit Spanien zu zwei Malen gegen das Inselreich geschmiedet hatte! So in den Jahren 1628/29: Wir entnehmen vieles darüber aus den Papieren von Tillières.[6]) Vielleicht diente schon der schottische Agent, den wir in einem Briefe von Richelieu an den damaligen Ge-

---

[1]) Domestic Annals of Scotland from the Reformation to the Revolution by R. Chambers II, 12.

[2]) Instruktion an Mr. de la Ville-aux-Clercs. Avenel II, 45, 46. Gordon, The history of the illustrious family of Gordon II, 120.

[3]) In dem Appendix von Vol. II des Buches von Gordon befinden sich p. 264 ff., 13 Briefe von Ludwig XIII. an Gordon.

[4]) Bericht von Fontenay-Mareuil. Ranke, S. W. XXI, 132. vgl. Chavigny an Bellièvre, 2. Oktober 1639. Bibl. nat. française (Beilage I, 4).

[5]) „enfin en alliant deux grandes familles ensemble, ce sera toujours une semence de brouillerie dans l'Ecosse contre l'Angleterre.“ Instructions données à Mr. Seton, envoyé en Ecosse in „Mémoires du Comte de Tillières.“

[6]) „Instructions données à Mr. Watson, partant de Paris pour l'Ecosse“, ibidem.

sandten in London, de la Ville-aux-Clercs, vom Dezember 1627, erwähnt finden, diesen Absichten.[1])

Pater Joseph soll damals geraten haben, auch die Kapuzinermönche für diese Intriguen zu benutzen:[2]) eine grofse Anzahl von Kapuzinern weilten zu Missionszwecken in England und Schottland.[3]) Ich finde das nicht so glaubwürdig überliefert, dafs ich es im einzelnen wiederholen möchte. Gleichwohl ist es sehr möglich, dafs ähnliche Gedanken in einer Zeit gefafst wurden, in welcher England die Hugenotten im Aufstande gegen die französische Regierung unterstützt hatte.

Ein zweites Mal sollten im Jahre 1633 England, Schottland und Irland jedes besonders angegriffen und dazu alle inneren Feindseligkeiten wachgerufen werden.[4])

Aber konnten diese Verbindungen dem Kardinal dienen, wenn es ihm gegolten hätte, den Aufstand presbyterianischer Schotten zu schüren? Zweifellos nein. Die presbyterianische Revolution sah Gordon und Hamilton auf seiten ihres Königs.

Wir sehen jetzt, dafs dem Kardinal eine Verbindung mit den presbyterianischen Aufrührern gar nicht einmal nahe liegen konnte. Sie hätte zum mindesten einen Bruch mit seinen bisherigen Beziehungen bedeutet, und konnten ihm diese Beziehungen, aufser den übrigen Vorteilen, die sie ihm boten, doch das erleichtern, was Richelieu in den Jahren 1638/39 vor allem in Schottland erstrebte: Werbungen schottischer Truppen für den französischen Dienst.

Die Vermittlung zwischen Richelieu und dem schottischen Adel besorgte jener dem Grafen Leicester so sehr verdächtige Thomas Chambres.

Er war Schotte von Geburt und aus angesehener Familie. Im Jahre 1631 war er aus Rom nach Paris gekommen und dort als Almosenier in den Dienst von Richelieu getreten. Bald

---

[1]) Richelieu an Mr. de la Ville-aux-Clercs, 28. Dezember 1627. Avenel II, 773.

[2]) Le Véritable Père Joseph Capucin I, 249.

[3]) Von einem dieser Mönche, welcher in der Umgebung der Königin Henriette Marie weilte, besitzen wir ein Tagebuch: „Mémoires de la Mission des Capucins près la Reine d'Angleterre 1630—1669." Paris 1881.

[4]) Ranke, S. W. XV, 237.

brachte er es bei dem Kardinal zu hohem Ansehen.[1]) Alles, was Schottland betraf, ging durch seine Hand; er nahm gewissermafsen die Stelle eines Staatssekretärs der schottischen Angelegenheiten ein.

Die presbyterianischen Schotten wufsten nichts von diesen Beziehungen der französischen Regierung zu dem königstreuen Adel. Sie lebten und webten in dem Bewufstsein, dafs im Falle der Not Frankreich sie nicht im Stiche lassen werde.[2]) Schon im April 1639 hatten sie ein Gesuch an den König von Frankreich aufgesetzt. Sechs Covenanters hatten es unterschrieben: Lesly, Mar, Rothes, Montrose, Montgommery und Loudoun. William Colville of Cleishe sollte es überbringen; Colville selbst mifsbilligte dieses Schreiben.[3]) Es wurde dann nicht abgesandt.

Erst dann wollte man Fremder Hülfe in Anspruch nehmen, wenn die Lage noch verzweifelter geworden wäre. Dazu kam die praktische Überlegung, dafs man nicht Geld genug habe, fremde Truppen zu besolden. Vor allem fürchtete man einen völligen Bruch mit England.[4])

Erst als die Schotten zu erkennen glaubten, dafs ihnen keine Hoffnung auf eine Verständigung bliebe, wurde ein zweites Schreiben ausgefertigt. Einen Tag, nachdem die englische Garnison in Edinburg durch frische Truppen verstärkt war, wurde dieses dann wirklich nach Frankreich gesandt.[5])

Zum zweiten Male hatten nur Rothes und Montrose unterschrieben. Die übrigen Namen, welche wir unter dem ersten Schreiben lesen, fehlen. Neu unterzeichnet hatten: Argyle,

---

[1]) Campbell, Laird of Lundie to Earl of Argyle, 17. Aug. 1639. Cal. of St. P. 1639 S. 449. Leicester an Windebank, 5. Mai/25. April 1640. Sydney-Letters II, 646.

[2]) Letters and Journals of Robert Baillie I, 184.

[3]) Colville an Lord Balmerinoch, 30. April 1639. Baillie I, 184 Anm. Das Schreiben der Schotten ist abgedruckt bei Mazure, „Histoire de la révolution de 1688 en Angleterre“ II, 405. Einen warmen Verteidiger ihrer Handlungsweise finden die Schotten in: Burton, History of Scotland VII, 94.

[4]) Baillie I, 184 ff.

[5]) Gardiner I, 301. Gardiner ist der erste, der dieses Schreiben aufgefunden hat.

Lothian, Lindsay, Balmerino, Napier, Murray, Hope, Hepburn, J. Smith.[1])

Mit der Übergabe wurde derselbe William Colville beauftragt. Man gab ihm, aufser dem Gesuch an König Ludwig ein förmliches Creditiv an Kardinal Richelieu mit;[2]) genaue Aufträge enthielt seine ausführliche Instruktion.[3])

Colville reiste unter dem Vorwand, dafs er Kapitän-Lieutenant in dem Regiment Erskine sei und als solcher Briefe von Lord Erskine an den König von Frankreich zu bringen hätte. Er wählte den Seeweg; die Überfahrt war sehr stürmisch und dauerte darum länger als gewöhnlich. Nur mit Mühe entging er der Revision, welcher sich die vom Auslande kommenden oder nach dem Auslande gehenden Schotten unterwerfen mufsten. So kam er erst um den 10. März herum in Paris an.[4]) In London hatte er erfahren, dafs sein Bruder James in den Tower geworfen sei.[5]) Wie seltsam spielte das Schicksal den Engländern mit! Während die englische Regierung den, im ersten von ihr abgefangenen Schreiben erwähnten Colville in Händen zu haben glaubte, eilte eben dieser Colville durch London, um ein zweites Schreiben in Wirklichkeit dem französischen Hofe zu überreichen.

Die Schotten durften es als einen glücklichen Umstand ansehen, dafs beim Eintreffen von Colville ihr warmer Anwalt, Bellièvre, in Paris weilte und persönlich ihre Interessen vertreten konnte.[6]) Die Wirksamkeit dieses Gesandten während

---

[1]) Nach Angaben, welche Gardiner dem Herausgeber des Cal. of St. P. gemacht hat. Cal. of St. P. 1639/40. Preface XII Anm. 2.

[2]) Ebendaselbst. Zu vgl. Avenel VI, 676 Anm. 2.

[3]) Abgedruckt bei Mazure II, 406.

[4]) Secret intelligence from France, (1. Mai) 1640. Cal. of St. P. 1640 p. 103.

[5]) Secret intelligence. Erst im Mai bemerkte man den Irrtum, vgl. Leicester an (Vane), 8./18. Mai 1640. Cal. of St. P. 1640 p. 134. Das Schreiben von Richelieu, Avenel VI, 688, ist nach 8./18. Mai 1640 zu datieren.

[6]) Bellièvre hatte auf eigenen Wunsch London Anfang Januar 1640 verlassen. Seine plötzliche Abreise gab Anlafs zu den verschiedensten

seiner Gesandtschaft in London mufste den Schotten den Mut zu dieser Sendung und die Hoffnung auf ihr Gelingen wesentlich erhöht haben.

Pomponne de Bellièvre hatte bald, nachdem er seinen Gesandtschaftsposten angetreten hatte, mit den Schotten in Verkehr treten müssen. Die Werbungen schottischer Truppen, welche Bellièvre im Auftrage von Richelieu zu besorgen hatte, erforderten die Anknüpfungen mannigfacher Beziehungen in Schottland.[1]) Von Anfang an war ihm Lord Erskine besonders behilflich; schon im Februar 1638 erbot er sich ein schottisches Regiment von 2000 Mann für die französische Regierung auszuheben.[2]) Die schottischen Wirren konnten dem Gesandten zunächst nur unwillkommen sein, da sie seine Aufgabe bedeutend erschwerten.

Erst Anfang 1639 ist in dem Gesandten der Gedanke gereift, diese Wirren im Interesse der französischen Politik auszunutzen.

Er sah in nächster Nähe, wie die spanische Partei am englischen Hofe wieder an Macht und Einfluſs gewonnen hatte. Die Königin hatte sich ihr angeschlossen; sie grollte, dafs man ihrer Mutter die sehnlichst erwünschte Rückkehr nach Frankreich weigerte. Unter diesen Eindrücken schrieb Bellièvre am 7. März 1639: „Die Dinge hier nehmen einen Lauf, dafs der König es nötig haben könnte, den schottischen Krieg zu nähren.“[3])

Deutungen: cfr. Robert Read an Windebank, 30. Januar 1640. Cal. of St. P. 1639/40 p. 401. Leicester an Roe, 18./28. Januar 1640. Cal. of St. P. 1639/40 p. 351. Grotius an Camerarius, 14. Januar 1640. Grotii Epistolae. p. 591. Aerssen, Joachimi an den Prinzen von Oranien, 22. Jan. 1640. Archives, 2e Série t. III.

[1]) Richelieu an Bellièvre, 16. August, 6. Oktober, 13. November 1638. Richelieu an Chavigny, 3. September 1638. Avenel VI, 88, 89, 138, 212, 238.

[2]) „le mylord Erskine porteur de cette lettre m'a par toutes sortes de soins témoigné le zèle qu'il a pour le service du Roy et celui de Vtre Eminence, comme aussi grande passion de s'y voir attaché . . . . “ Bellièvre an Richelieu, 17. Februar 1638. Arch. des aff. étrang. Angleterre. Tome 47 fo 26.

[3]) Ranke S. W. XXI, 146.

Chavigny, der Staatssekretär des Äufsern, hatte im vergangenen Sommer seinen Groll über die englischen Pulversendungen nach Dünkirchen dem Gesandten Scudamore gegenüber in Worten ausgedrückt, welche andeuteten, dafs Frankreich Mittel wisse, England an weiterer Parteinahme für Spanien zu hindern.[1])

Jetzt dachte man anders in Paris. Was kümmerte die französische Regierung die Stimmung am englischen Hofe, solange derselbe, durch die schottischen Wirren gebunden, nicht die Mittel hatte, dieselbe zum Schaden Frankreichs zum Ausdruck zu bringen?

In diesem Sinne antwortete Chavigny am 19. April: „Die schottischen Unruhen nehmen munter zu. So wird der König von England, ohne dafs wir dazu beizutragen brauchen, beschäftigt sein und aufser stande, uns zu schaden. Mehr können wir englischerseits nicht erwarten. Ist doch überdies kein Anschein vorhanden, dafs König Carl, wenn die Wirren aufhören würden, sich jemals entschlossen hätte, mit uns in Bündnis zu treten.“[2])

Damit wäre diese Angelegenheit abgemacht gewesen.

Aber früher, als man es vermutet hatte, kam es zu einer Einigung zwischen dem König und seinen aufrührerischen Unterthanen. Auch die Schotten hatten es nicht zum Äufsersten treiben wollen. Am 18. Juni 1639 war zu Berwick eine Pacifikation zu stande gekommen.

Die englische Regierung schien wieder freie Hand zu bekommen, nach Belieben in den kontinentalen Angelegenheiten mitzuwirken. War jetzt nicht ein englisch-spanisches Bündnis arg zu fürchten? Hiefs es doch überdies, die Umgebung des Königs sei so spanisch wie Olivarez.[3])

---

[1]) Ranke S. W. IX, 378. Ich berufe mich hier auf das Citat in der „Französischen Geschichte“. In der „Englischen Geschichte“ XXI, 145 wiederholt es Ranke, hier heifst es aber, dafs Bellièvre dieses Gespräch mit Scudamore gehabt habe. Da wir wissen, dafs Scudamore in Paris war und Bellièvre in London, werden wir uns an die erste Angabe halten.

[2]) Bibl. nat. franç., fonds français 15 915 fol. 302 (Beilage I, 1). Vgl. Gardiner I, 181.

[3]) Northumberland an Leicester. Sydney Letters II, 617.

Dieses Bündnis mufste jetzt auf jeden Fall verhindert werden. Das erstrebte Richelieu nicht minder als Bellièvre. Nur schlug der Gesandte einen anderen Weg ein, als seine Regierung: Richelieu bemühte sich, die Engländer jetzt wieder in das Netz der Hamburger Verhandlungen zu ziehen, Bellièvre meinte, sie durch eine Verbindung Frankreichs mit den Schotten in Schach zu halten.

Am 10. Juli schrieb Chavigny an Bellièvre: „Wenn die schottische Angelegenheit beigelegt ist, mufs man den König von England leise wieder auf die Verhandlung von Hamburg zurückbringen. Man mufs ihm beibringen, dafs er, wenn er nicht jetzt gegen das Haus Habsburg vorgeht, nicht auf die Restitution des pfälzischen Prinzen rechnen darf. König Carl solle sich doch nur der vielen mit den Habsburgern ohne Erfolg geführten Verhandlungen entsinnen, welche nur dazu gedient hätten, sich über den verstorbenen König Jacob lustig zu machen. Erfüllung seiner Wünsche würde er nur dann erreichen, wenn er sich zu einem augenblicklichen Bruch mit dem Hause Österreich entschliefse.“ [1])

Drei Tage vorher, am 7. Juli, — er konnte Chavignys Schreiben noch nicht erhalten haben — hatte Bellièvre sein Programm eingesandt: „Man müsse die alte Allianz zwischen Frankreich und Schottland erneuern und den König von England verhindern, jemals Feindseligkeiten gegen Frankreich zu beginnen, ohne die Besorgnis zu haben, die Schotten gegen sich zu haben. Dazu wollte Bellièvre ein paar Schotten nach Edinburg senden, um bei den dortigen Versammlungen in seinem Sinne zu wirken. Dreierlei sollten sie im Auge behalten — die Aufrechterhaltung der schottischen Privilegien, wenn es zum völligen Abschlufs der Pacifikation komme, — die Erneuerung der alten Allianz mit Frankreich — eine Repräsentation der Schotten in dem Rate, welcher die auswärtigen Angelegenheiten besorgte“.[2])

Der Bescheid der französischen Regierung, welchen in Ver-

---

[1]) Bibl. nat. franç., fonds fr., 15 915 f° 342 (Beilage I, 2).

[2]) Ranke S. W. XXI, 147.

tretung von Chavigny de la Barde vermittelte — vom 3. August datiert — lautete folgendermafsen:

„Zunächst habe König Ludwig nie die Absicht gehabt, sich in die schottischen Angelegenheiten zu mischen. Ferner scheine die Zeit jetzt nicht die geeignete zu sein, da der Vergleich zwischen dem Könige von England und den Führern des Covenant beinahe abgeschlossen sei. Überdies bezeichne er nicht näher, wie er die Unterhandlungen einzufädeln gedächte, wer die Personen seien, mit denen er in Verbindung stehe. Wenn dieses klargelegt sei, könne man sich die Frage überlegen.[1])

Jedenfalls dürfe man sich nicht in diese Angelegenheit einlassen, ohne grofse Wahrscheinlichkeit auf Erfolg. Man dürfe nicht nutzlos den König von England reizen.“[2])

Bellièvre ging demnach auf dem Wege weiter, den er einmal eingeschlagen hatte; der Brief von de la Barde enthielt ja kein entschiedenes Verbot. Eine endgültige Ablehnung der Bemühungen des Gesandten erfolgte in einem Schreiben von Chavigny vom 2. Oktober:

„Man hat nicht gemeint — schreibt er — dafs der König aus einer Verbindung mit den Schotten irgend einen Vorteil ziehen kann, ohne in die Gefahr zu kommen, in hohem Mafse die Mifsstimmung des Königs von England zu erregen. Das hätte zu schlimmen Verwicklungen führen können. Man hat die Vorschläge, die Ihr in dieser Hinsicht gemacht habt, nicht sehr verständig gefunden.“[3])

Dieser Briefwechsel ergiebt, warum selbst nach der Pacifikation von Berwick, die französische Regierung sich von den schottischen Unruhen fernhielt.

Die persönliche Abneigung König Ludwigs wird betont.

---

[1]) Eine wörtliche Übersetzung der beiden letzten Sätze war unmöglich. Es scheint, als ob hier die einzelnen Worte ohne Rücksicht auf den Zusammenhang dechiffriert sind. Die Beilage giebt eine wörtliche Wiedergabe des Textes.

[2]) Bibl. nat. franç., fonds fr., 15 915 f° 351 (Beilage I, 3).

[3]) Bibl. nat. franç., fonds fr., 15 915 f° 368 (Beilage I, 4).

Ich glaube nicht, dafs sie ausschlaggebend gewesen ist. Ludwig XIII. war sehr gewissenhaft in Ehrensachen, er hätte es nicht gern zugegeben, dafs einem Staate, mit dem er in Frieden lebte, Böses geschähe. Aber er hatte in den langen Jahren seiner Regierung gelernt, sich den Staatsinteressen unterzuordnen.

Der eigentlich bestimmende Grund scheint mir die Besorgnis des Kardinals, einen Konflikt mit England herbeizuführen, ohne durch die schottischen Verbindungen dabei genügend gedeckt zu sein. Die Zustände in Schottland boten keine Sicherheit, unter den Schotten selbst regte sich nach der Pacifikation von Berwick die alte Parteiung. Bellièvre vermochte keine Garantieen zu geben.

Diese Besorgnis mochte um so dringender sein, als der Kardinal wufste, dafs die Engländer die Gelegenheit finden konnten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Das Elend des langen Krieges, und die damit verbundene Erhöhung der Steuern, hatte im Spätsommer 1639 zu einem Aufstande in der Normandie geführt. Dem Kardinal waren diese Unruhen äufserst unwillkommen, um so mehr, da er keine Truppen frei hatte, um sie gegen die Aufständischen zu entsenden.[1]) Die helle Flamme war bald gelöscht, aber der Zündstoff war geblieben. Die französische Regierung fürchtete, dafs englische Agenten diesen von neuem entzünden könnten. Auch in der Bretagne und im Poitou gärte es. Bellièvre erhielt den Auftrag, gut aufzupassen und nötigenfalls sich bei der englischen Regierung zu beschweren. Diese Beschwerde werde um so gerechtfertigter sein, schrieb Chavigny, als König Ludwig nie die Absicht gehabt hat, sich in irgend einer Weise in die schottischen Wirren zu mischen.[2])

Die Darstellung ergiebt, dafs dem Kardinal die Ankunft von Colville nicht willkommen sein konnte.

Er hatte jede Verbindung mit den presbyterianischen Auf-

---

[1]) Richelieu à Messieurs du Conseil, 27. August 1639. Avenel VI, 497.

[2]) Bibl. nat., fonds fr., 15 915 f° 368.

rührern meiden wollen, jetzt wurde er gezwungen, zu ihnen Stellung zu nehmen.

Er hielt daran fest, dafs Frankreich sich den Schotten in keiner Weise verpflichten dürfe. Aber wie hätte er die Sendung ganz zurückweisen können? Er hätte damit die Schotten tief verletzt und auch eine Waffe aus den Händen gegeben, welche vielleicht sehr nützlich werden konnte. Gingen doch in London von neuem die verschiedensten Gerüchte von den Umtrieben der Spanier: von spanischen Heiratsprojekten, von den Intriguen des Marquis von Velada, von der Franzosenfeindlichkeit des binnen kurzem von Madrid zu erwartenden Marquis Malvezzi.[1])

So erhielt der schottische Abgesandte durch die Vermittlung von Bellièvre folgenden Bescheid:[2]) „Frankreich liebe die Schotten sehr und der König habe eine besondere Zuneigung zu ihnen. Man rate indessen dem Abgesandten nicht, das Gesuch abzugeben, weil die Zeit nicht geeignet sei, demselben zu entsprechen. Der König sei zu gewissenhaft und werde für nichts in der Welt grundlos Böses thun. Man gebe darum den Rat, abzuwarten. Bellièvre werde gern das Gesuch in Verwahrsam nehmen, um es, wenn die Zeit es erlaube, vorzulegen. Eine günstige Gelegenheit würde sich finden, wenn etwa die Engländer, welche beständig unter der Hand mit Spanien unterhandelten, mit den Spaniern ein Ehetraktat oder ein offenes Bündnis schlössen. In diesem Falle hätte Frankreich einen triftigen Grund, mit den Schotten gemeinsame Sache zu machen."

Zu weiteren Zugeständnissen hat sich Richelieu nicht ver-

---

[1]) Berichte von Montereul an Bellièvre. Bibl. nat. franç., fonds fr., 15 995 f° 74, f° 76.

[2]) Richelieu an Bellièvre. Avenel VI, 676. Da Ranke nicht wufste, dafs Colville in Wirklichkeit in Paris war, so hat er angenommen (S. W. XV, 376), dafs dieses Schreiben die Antwort von Richelieu an einen Boten sei, welcher die Mission von Colville gemeldet hätte. Avenel datiert das Schreiben gegen Ende Februar. Da Colville 10. März cr. in Paris angekommen ist, mufs es nach „10. März" datiert werden.

standen, wenngleich man von verschiedenen Seiten im schottischen Interesse auf ihn eingewirkt zu haben scheint.[1])

Dieser Bescheid mag den Schotten die Hoffnung auf eine eventuelle Hülfe Frankreichs gelassen haben. Vielleicht folgten sich die Ereignisse überhaupt zu schnell, um ihnen Zeit zur Überlegung zu lassen.

Am 13. April 1640 wurde zu London das „kurze“ Parlament eröffnet.

Das war der Zeitpunkt, wo Carl I. aus dem abgefangenen Schreiben der Schotten Nutzen zu ziehen dachte. Am Eröffnungstage liefs er das Schreiben verlesen, um die Schotten offen des Verrates zu beschuldigen und ihnen damit die Sympathieen des Parlaments zu rauben.[2])

Zwei Tage zuvor hatte er eine Kopie an Ludwig XIII. gesandt. Graf Leicester überreichte sie in besonderer Audienz.[3])

Jetzt zeigte es sich, wie glücklich Richelieu die Verhandlungen geleitet hatte. König Ludwig konnte dem Gesandten voller Wahrheit gemäfs versichern, dafs ihm kein Schreiben der Schotten zu Augen gekommen wäre. Mit erregter Stimme wiederholte er mehrere Male: „Versichert dem Könige, dafs ich die Rebellen nicht liebe und sie nie gegen ihren Fürsten unterstützen werde.“[4])

---

[1]) Erskine scheint hier eine Rolle gespielt zu haben. Richelieu an Chavigny, 4., 5. Mai 1640. Avenel VI, 689, 690. Im Cal. of St. P. 1639/40 S. 267 und im Cal. of St. P. 1640 S. 100 befindet sich ein Schreiben, in welchem von Diensten die Rede ist, welche Chambres dem schottischen Adel erwiesen habe. Das Schreiben trägt nicht dazu bei, die Rolle, welche Ch. in diesen Verhandlungen gespielt hat, wesentlich zu erhellen.

[2]) Bericht über diese Parlamentssitzung in dem Schreiben von Rossingham an Conway, 14. April 1640. Cal. of St. P. 1640. S. 33. Vgl. Gardiner I, 306, 307.

[3]) Carl I. an Leicester, 11. April 1640. C. of St. P. 1640. S. 19, 20.

[4]) Leicester an Windebank 5. Mai/25. April 1640. Sydney-Letters II, 646—648. Es versteht sich, dafs König Ludwig von dem Schreiben, dessen Kopie ihm Leicester überreichte, nichts wissen konnte, da dieses Schreiben von den Schotten nicht abgesandt war. Ich glaube aber auch nicht — ich weiche hier von Gardiner (I, 307) ab — dafs das Schreiben,

Mit Recht triumphierte Richelieu, dafs er Bellièvre nicht nachgegeben hatte.

„Wir sind klüger gewesen, als ihr," liefs er ihm sagen.[1])

Die Rolle von Bellièvre war nunmehr ausgespielt: er hatte seine selbständige Politik zu keinem glücklichen Ende zu führen vermocht. Aber er hatte doch die Idee, die er vertrat, mit ganzer Seele verfochten. So ist es begreiflich, dafs seine Wirksamkeit nicht ohne Nachwirkung blieb.

Den letzten Ausfluſs der schottischen Allianzbestrebungen, wie er sie, in Erinnerung an vergangene Zeiten, wieder angeregt hatte, sehe ich in der Mission des Earl of Lothian. Sie fällt in den Januar 1643, also nicht mehr in die Zeit der Verwaltung von Richelieu. Aber noch zu seinen Lebzeiten war davon die Rede gewesen.[2])

Lothian wurde in aller Form im Namen Carls I. an Ludwig XIII. entsendet, um den König von Frankreich um Erneuerung der alten französisch-schottischen Allianz zu ersuchen. Diese Allianz sollte in folgendem zum Ausdruck kommen:

„Weder sollten die Schotten in Frankreich noch die Franzosen in Schottland den Fremdengesetzen unterworfen sein. Der Handel zwischen beiden Nationen sollte unter denselben Bedingungen stattfinden, unter welchen Einwohner desselben Landes miteinander handeln. Die verschiedenen Schotten, welche in Frankreich Heerdienste thaten, sollten ihre alten Privilegien zurückerhalten. Dafür sollten die Franzosen bei Werbungen in Schottland von den Schotten eigenst unterstützt werden.

Ein besonderer Artikel gedachte Hamiltons. Dieser sollte im Besitz des Herzogtums Châtellerault restituiert werden."[3])

---

welches durch Colville in Wirklichkeit in die Hände der französischen Regierung gelangt ist, ihm vorgelegen hat. Wir lesen in dem Briefe von Richelieu (S. 29); wie sehr der Kardinal von der Abgabe des Gesuches abrät; wir haben keine Beweise, dafs dieselbe dennoch erfolgt ist.

[1]) Richelieu an Chavigny, 4. Mai 1640. Avenel VI. 689.

[2]) Richard Browne an Nicholas, 13.—23. Januar 1642/43. Evelyn Diary IV, 331 ff.

[3]) Instruktion für den Earl of Lothian. British Museum (Beil. III).

Wie weit mufste es mit Carl I. gekommen sein, wenn er diese Sendung unter seinem Namen geschehen liefs.

Mit dem Zurücktreten von Bellièvre schliefst das Gebiet unserer Betrachtung ab. Als sein Nachfolger, der Marquis de la Ferté-Imbault, in England eintraf,[1]) hatte sich der Aufstand nicht mehr auf Schottland beschränkt. Der Einfall der Schotten in England, im Sommer 1640, ist von Frankreich her in keiner Weise beeinflufst worden. Im Archiv der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris befindet sich eine Denkschrift, welche diesen Einfall betrifft.[2]) Sie ist bemerkenswert, weil wir daraus entnehmen, in welchen Farben man der französischen Regierung das Vorgehen der Schotten zu schildern suchte.[3])

Richelieu erlebte es noch, wie aus dem Funken, der Schottland erfafst hatte, eine Flamme wurde und aus der Flamme eine Feuersbrunst, welche sich über das ganze Inselreich verbreitete.

Da ist der Kardinal aus seiner Reserve herausgetreten.

Mit einer lokalen schottischen Bewegung hatte er nichts zu thun haben wollen. Mit den Führern einer nationalen englischen Opposition ist er offen in Verkehr getreten.[4])

---

[1]) Laferté traf im Juli 1641 ein. Bis zu seiner Ankunft besorgte Montereul die Geschäfte der Gesandtschaft. Auszüge aus den Depeschen von Montereul zu finden bei: Mazure Tome III. Anhang. Ranke, S. W. XXI, p. 148—153. Auszüge aus den Depeschen von Laferté bei: Guizot, Hist. de la Révolution d'Angleterre I, 471 ff.

[2]) Mémoire touchant les entreprises des Escossais. Arch. des aff. étr. Angleterre Tome 48 Pièce 94 fol. 104 (Beilage II).

[3]) . . Dieu veuille qu'elle (Sa Majesté) ne soit point trompée de la sotte opinion que ces rebelles viennent pour notre bien estant chose manifeste qu'ils viennent pour nous chasser et pour faire une conquête absolue . .

[4]) Vgl. Depeschen von Montereul und Laferté.

Excurs.

Im Jahre 1718 erschien zu Amsterdam ein einzelner Band betitelt:

„Ambassades et Négociations de Mr. le Comte d'Estrades en Italie, en Angleterre et en Hollande 1637—1662.[1])

Diese Sammlung begann mit folgenden Aktenstücken:

1° Instruktion von Richelieu an d'Estrades zu einer Mission nach England. Datiert: Ruel, 12. November 1637.

D'Estrades soll den König von England um Neutralität ersuchen für den Fall, dafs Frankreich und Holland vereinigt einen Platz in den spanischen Niederlanden angreifen sollten. Da Holland dieselben Interessen hat, soll der holländische Gesandte Vofsbergen in Gemeinschaft mit d'Estrades reisen.

2° Bericht von d'Estrades. Datiert: London 24. November 1637.

König Carl hat erklärt, die erbetene Neutralität nicht zugestehen zu können. Er würde im Falle eines Angriffs auf die spanischen Plätze in Flandern, mit den beiden Mächten Frankreich und Holland brechen müssen und eine Flotte mit 15 000 Mann zur Unterstützung der Spanier entsenden. D'Estrades hat darauf eine mehrstündige Unterredung mit zwei Schotten, einem gewissen Mobil und einem Edelmann Gordon. Aus dieser habe er ersehen, dafs Schottland zur Empörung bereit sei.

---

[1]) Die beste Zusammenstellung der verschiedenen Ausgaben der „Lettres" und der kritischen Schriften ist zu finden bei: M. Ph. Tamizey de Larroque „Introduction précédant la Relation inédite de la défense de Duncerque par le Maréchal d'Estrades 1872. Bei Paquot „Mémoires pour servir à l'histoire littéraire des Pays-Bas" sind gute Angaben über Wicquefort, aber nichts über d'Estrades.

3° Brief von Richelieu an d'Estrades. Datiert: Ruel, 2. Dezember 1637.

Richelieu erklärt sich mit dem Vorgehen von d'Estrades sehr zufrieden. Er ist entschlossen, Abbé Chambres nach Edinburg zu senden, um mit den genannten Personen in Verbindung zu treten. Er ist d'Estrades sehr dankbar, dafs er diese herausgefunden habe. Das Jahr werde nicht zu Ende gehen, ohne dafs Carl I. es sehr bereuen werde, die französischen Vorschläge zurückgewiesen zu haben.

Das sind die Aktenstücke, auf welche vor allem sich die Tradition gestützt hat, dafs Kardinal Richelieu die schottischen Unruhen geschürt habe.

Sie sind, mit nur ganz geringen Veränderungen, in die 1719 und 1743 erschienenen Sammlungen der Briefe von d'Estrades aufgenommen worden.

Die Kritik, welche dem Erscheinen der verschiedenen Ausgaben folgte, machte auf die Wichtigkeit dieser drei Stücke besonders aufmerksam.[1]) Man hat sie als ein Denkmal jener Art von Politik bezeichnet, welche die Moral nicht billigen könne.[2])

Ranke zuerst machte Bedenken gegen ihre Glaubwürdigkeit geltend. Vor allem wies er darauf hin, dafs damals von einer von England erbetenen Neutralität nicht die Rede sein konnte. Er erklärte die Stücke für verfälscht.[3])

Goll hat endgültig nachgewiesen, dafs hier eine vollständige Fälschung vorliegt.[4]) Als Kontrollmaterial hat er den von dem holländischen Historiker Brill[5]) im Haager Archiv

---

[1]) Zugänglich waren mir: Le Pour et Contre, Paris 1737 XI, 350. Nouvelle Bibliothèque, La Haye 1742 XIII, Article V. Bibliothèque raisonnée, Amsterdam 1743 XXXI, 443.

[2]) Jay, Histoire du Ministère du Cardinal de Richelieu II, 95.

[3]) Ranke, S. W. XXI, 141.

[4]) Recherches critiques sur l'authenticité des Ambassades . . de Mr. le Cte d'Estrades par Jaroslav Goll. Revue historique, Mars-Avril 1877 p. 283 ff., Mai-Août 1877 p. 278 ff.

[5]) Kroniek van het Hist. Genootschap te Utrecht, 1869 p. 678.

aufgefundenen Bericht des Reisebegleiters von d'Estrades, des holländischen Gesandten Voſsbergen, benutzt.

Aus diesem ergab sich folgendes:

In der That war d'Estrades gemeinschaftlich mit Voſsbergen von Paris abgereist und mit ihm zusammen in London angekommen; nicht Ende 1637, sondern Anfang 1638.

Der entscheidende Widerspruch ist der: D'Estrades hat gar keine Mission nach England gehabt. Er war auf der Reise nach Holland. Von holländischen Schiffen verfolgt, die die Gesandten für Dünkirchener Seeräuber hielten,[1]) hatten d'Estrades und Voſsbergen sich an die englische Küste gerettet. Durch Zufall sind sie nach London gekommen.

An der Gollschen Beweisführung läſst sich nicht rütteln. Wie, fragen wir nun aber weiter, ist diese Fälschung entstanden?

Die Lösung dieser Frage giebt Goll nicht. Er macht auf die Schwierigkeit derselben aufmerksam. Er bemerkt, daſs wir die Legende einer beabsichtigten Mission von d'Estrades nach London und einer dortigen Anknüpfung mit den Schotten nicht allein in den „Lettres“ finden.

Auch Madame de Motteville bringt sie. In einem besonderen Abschnitt lesen wir unter der Überschrift: „Quelques particularités de la négociation du Comte d'Estrades en Angleterre, en l'année 1637“ eine dem Inhalt der „Lettres“ im ganzen entsprechende Darstellung der englischen Reise von d'Estrades. Von einer Unterredung mit schottischen Commissären schreibt sie nichts, aber sie deutet unverkennbar darauf hin, indem sie die Anwesenheit von d'Estrades in London, die Thätigkeit, die er dort entfaltete „la source des malheurs de ce royaume“ nennt.[2])

In dem höchst zuverlässigen Werke von Wicquefort

---

[1]) Über die Unsicherheit, welche die Dünkirchener Seeräuber in dieser Zeit auf dem Meere verursachten, beklagt sich auch „d'Avaux an seinen Vater,“ 28. Oktober 1637. Die vor nicht langer Zeit erschienene „Correspondance de d'Avaux avec son père“, Paris 1887 enthält nichts für unsere Untersuchung.

[2]) Mémoires p. 82.

lesen wir: „Richelieu avait envoyé en Angleterre le colonel d'Estrades pour tâcher d'obliger la reine qui gouvernait le roi son mari, de le disposer à entrer dans les intérêts de la France contre ceux de l'Espagne; mais elle parla avec tant de mépris du Cardinal, que jamais personne n'offensa impunément, qu'il résolut de s'en venger.“ [1])

Der Graf von Tillières nennt in seinen Memoiren als eine der Ursachen der englischen Revolution:

„L'intervention du Cardinal Richelieu, qui voulait se venger du roi d'Angleterre, . . . parce que ce prince n'avait pas secondé ses intentions comme il le souhaitait, aux affaires de Flandre.

. . . il envoya des émissaires écossais et ses domestiques pour échauffer les séditieux.“ [2])

Läfst sich diese Übereinstimmung damit erklären, dafs die Lettres von d'Estrades, die Memoiren der Madame de Motteville, und die Histoire des Provinces-unies von Wicquefort ungefähr zu derselben Zeit, teilweis bei demselben Verleger erschienen sind? Und angenommen, dafs die Stelle in den Memoiren der Madame de Motteville interpoliert ist, ist sie dann bei Wicquefort auch interpoliert?

Das ist unmöglich. [3])

Wir werden der Lösung der Frage näher kommen, wenn wir uns zunächst zu erforschen bemühen, wie überhaupt der Glauben an eine ähnliche Mission von d'Estrades entstanden ist.

Hat der wirkliche Aufenthalt von d'Estrades und Vofsbergen in London zu irgend welchen Gerüchten Veranlassung gegeben?

Ich glaube das entschieden verneinen zu können.

D'Estrades hat eine ganz untergeordnete Rolle gespielt. Weder Grotius, der seine Abreise von Paris meldet, [4]) weifs seinen

---

[1]) Wicquefort, Histoire des Provinces-Unies 1718 p. 30. Gleichfalls in der neuen Ausgabe von Lenting und van Buren, Amsterdam 1861.

[2]) Mémoires p. 189.

[3]) Auch im „Ambassadeur“ von Wicquefort 2e P. p. 9 lesen wir: „les discours emportés et offensants de la Reine, le ressentiment du Card. de Richelieu, et les ministres qu'il y fit envoyer, y ont fait périr le Roi . . .

[4]) Grotius an Oxenstierna, 9. Januar 1638. Grotii Epistolae. p. 393.

Namen nur, noch Salvetti, der über seine Ankunft in London berichtet.[1]) Viele Korrespondenzen der Zeit erwähnen Vofsbergens Aufenthalt und Thätigkeit in London. Keiner erwähnt d'Estrades.[2])

Leicester meldet seiner Regierung, dafs Vofsbergen nach Holland abgereist sei. Er weifs nichts davon, dafs ein französischer Diplomat ihn begleitet.[3])

Ein Brief von Windebank vom 19. Januar 1638 — mehrere Tage nach der Ankunft von d'Estrades — besagt: „The French ambassador here says nothing of our treaty nor of any other business.“[4])

Wir hören, dafs Vofsbergen mehrere Audienzen bei Carl I. hatte; von d'Estrades hören wir es nicht.[5])

Uns darf das nicht wunder nehmen. Vofsbergen war ein Diplomat ersten Ranges, dessen Anwesenheit in London Aufsehen machte, und den man zu Konferenzen zuzog, wenngleich er ohne Aufträge für die englische Regierung kam.

D'Estrades war noch ein junger Mann, erst im Beginn seiner diplomatischen Laufbahn. Bellièvre scheint es nicht einmal der Mühe wert gehalten zu haben, über die Ankunft dieses jungen Kollegen nach Paris zu berichten.[6])

---

[1]) Bericht von Salvetti. „. . Ha (Vofsbergen) seco un personnaggio Franzese, che quel Re manda in Hollanda . .

[2]) Ich erwähne unter anderen die Korrespondenz des holländischen Gesandten Joachimi mit Sir S. d'Ewes, welche in Originalen im British Museum.

[3]) Leicester an Coke, 1. Jan./22. Dez. 1638/37. Sydney-Letters II, 534.

[4]) 6th Rep. of hist. Mss. p. 283.

[5]) Berichte von Salvetti. Bericht von Vofsbergen auszugsweis bei: Arend, Allgemeene Geschiedenis des Vaterlands III, 5 p. 133.

[6]) Die Korrespondenz von Bellièvre ist vollständig erhalten. Ein Verzeichnis derselben befindet sich im: „39th Annual Report of the Deputy Keeper of the Public Records“ p. 680, 681, London 1878. Daraus entnehme ich, dafs die ersten Briefe von B. nach Paris — im Jahre 1638 — datiert sind: 7. Januar — 14. Januar — 17. Februar. Da d'Estrades schon am 4. Februar in Holland war — am 17. Januar war er in Gravesend eingetroffen — so meinte ich, dafs in dem Schreiben vom 17. Februar eine Nachricht über d'Estrades zu suchen sein würde. Ich erhielt eine Kopie dieses Schreibens (Arch. des aff. étrang. Angleterre T. 47 fo. 26), fand hier aber d'Estrades gar nicht erwähnt.

Um auf unserem Wege weiter zu gelangen, werden wir am besten die Persönlichkeit von d'Estrades zunächst aufser acht lassen, und von dem in den „Lettres“ ausgesprochenen richtigen Grundgedanken ausgehen.

England hat in der That immer eine Erweiterung des französischen Besitzes nach Flandern zu gefürchtet. Diese Besorgnis war nach Ausbruch des französisch-spanischen Krieges eine dringende geworden. Aerssens, der Leiter der Politik Hollands, meinte, dafs Dünkirchen der einzige Platz sei, wo England und Spanien sich die Hände reichen könnten. „Dünkirchen, in französischem Besitz, würde ein englisch-spanisches Bündnis zur Unmöglichkeit machen.[1])“

Die Furcht vor französischen Angriffen auf Flandern, war ein Hauptgrund für Windebank, die im Jahre 1635 in Beratung gezogene Neutralität Englands zurückzuweisen.[2])

Nach Ausbruch des französisch-spanischen Krieges war es besonders Graf Leicester in Paris, der sich von diesen Besorgnissen nicht losmachen konnte und seine Regierung immer wieder darauf hinwies. Er bekämpfte auch stetig den Artikel in dem französisch-englischen Bündnisvertrag, in welchem England seine Flotte zur Verfügung zu stellen versprach. Er meinte, die Franzosen und Holländer würden diese Schiffe zunächst benutzen, um ihre beabsichtigten Eroberungen in Flandern auszuführen.[3]) Die französische Regierung kannte diese schwache Seite des Grafen Leicester. Sie nahm darauf Rücksicht. Bullion sagte ihm einmal geradezu: „Wir wollen nichts in Flandern haben.“[4])

Der die Flotte betreffende Artikel wurde dann doch in den Hülfsvertrag aufgenommen. König Carl ging sogar auch auf die Vorschläge ein, welche die französische Regierung über

---

[1]) Windebank an Hopton, 11. Juli 1634 bei Gardiner. The Personal Government of Charles I, II, 78.

[2]) Notizen von Windebank, 29. September 1635. Cal. of St. P. 1635 S. 402.

[3]) Leicester an Coke, 2. Nov./23. Oktober 1636. Sydney-Letters II, 435.

[4]) Leicester an Coke, 13/3. März 1637/36. Sydney-Letters II, 468, 69.

die Verwendung der in Flandern zu machenden Eroberungen in Beratung brachte.[1])

Aber Leicester blieb bei seinen Ideen. Er wandte sich jetzt direkt an König Carl und setzte ihm auseinander, dafs die englischen Schiffe nur den Vorteilen der Franzosen und Holländer dienen würden; ja, dafs ohne diese Hülfe es ihnen vielleicht gar nicht möglich sein werde, die flandrischen Plätze einzunehmen. Er schlug vor, mit der Sendung der Schiffe zurückzuhalten, bis man betreffs der flandrischen Plätze Garantieen habe.[2])

König Carl war auch schon längst nicht mehr gewillt, die im Vertrage festgesetzten Bestimmungen zu halten. Anstatt die französisch-hölländischen Operationen auf die flandrischen Küsten zu unterstützen, liefs er mit Pulver beladene Fahrzeuge nach Dünkirchen gehen.[3])

Da kamen die schottischen Wirren dazwischen; ihr stetiges Wachsen machte jede Teilnahme Englands an den kontinentalen Angelegenheiten unmöglich.

Als jetzt die Engländer gegen ihren Willen den Franzosen in Flandern freie Hand lassen mufsten, ist in der That der Glauben enstanden, dafs Frankreich die Unruhen geschürt habe, um eine Opposition Englands gegen seine flandrische Politik unmöglich zu machen.

Ich mufs hier das Schreiben von Grotius wiederholen:[4]) „Suspicantur Angli, Gallicis pecuniis sustentari Scoticam factionem . . . Creduntur autem id facere Galli . . . quod cum Batavis nunc consilia socient ad capienda Flandriae oppida maritima, quod cum solus prohibere possit Anglus, domestico ob id negotio distinendus sit.“

Auch Sir Philip Warwick schreibt in seine Memoiren:

---

[1]) Ranke, S. W. XXI, 143, 144.

[2]) Leicester an den König, 24/14. Sept. 1638. Sydney-Letters II, 570, 571.

[3]) Ranke, S. W. XXI, 145.

[4]) S. 26/27. Grotius an Oxenstierna, 13/23. Apr. 1639. Grotii Epistolae. p. 526. Pufendorf, Rerum Suec. L. IX, 378 giebt wörtlich den Brief von G. wieder.

„Thus the wise Cardinal Richelieu embroyles us; and in the mean time made his advantages on Spain and Flanders.“ [1])

Hier sind also schon von Zeitgenossen die flandrischen Pläne Frankreichs mit den schottischen Wirren in direkten Zusammenhang gebracht.

In den „Lettres“ heifst es im einzelnen weiter, dafs König Carls Weigerung einen französisch-holländischen Angriff auf Flandern geschehen zu lassen und seine Drohung, in diesem Falle den Spaniern Hülfe zu senden, des Kardinals Rache entflammt habe.

Auch diesen Gedanken finden wir schon vor dem Erscheinen der „Lettres“ entwickelt.

Im Mai wurde Carl I. gemeldet, dafs die französischen und holländischen Truppen sich zum Feldzuge in Bewegung setzten. Die Berichte von Sir W. Bothwell im Haag,[2]) und Lord Leicester in Paris[3]) trafen bald nacheinander ein.

Leicester schrieb, dafs französische Infanterie und Kavallerie in der Richtung nach der Pikardie marschierten. Es sei wahrscheinlich, dafs die Hauptabsichten Frankreichs nach dieser Richtung hin gingen. Er glaube nicht, dafs sie über die See gehen würden; aber, fügte er hinzu, „his Majesty may think them unmannerly enough, if at this time they meddle too much with Flanders.“

Es ist sehr wahrscheinlich, dafs König Carl dem französischen und holländischen Gesandten sein Mifsfallen ausgedrückt hat.

Eine ähnliche Unterredung mufs es gewesen sein, von welcher der Marschall Bassompierre Kunde erhielt. Wir lesen in seinem Tagebuch: „En ce même temps (Mai 1638), le roi d'Angleterre, qui s'enrichit des désordres de ses voisins, et qui tire de signalés profits du trafic qui se fait par Duncerque,[4]) appréhendant la perte de cette place pour les Espagnols, fit

---

[1]) Memoirs of the reign of King Charles I. by Sir Ph. Warwick p. 140.

[2]) Bothwell an den Lord Deputy, 3. Mai 1638. Strafford-Letters, 162.

[3]) Leicester an Windebank, 21/11. Mai 1638. Sydney-Letters II, 547.

[4]) Diese Rücksicht Carls I. betont auch scharf: Aerssens an Châtillon, 10. April 1638. Aubéry-Mémoires, 121.

dire par les ambassadeurs de France et de Hollande, que si le Roi ou les Etats voulaient entreprendre d'attaquer Duncerque, il serait contraint de la secourir, même de rompre ouvertement avec nous et les dits Etats." [1])

Le Vassor, der Geschichtsschreiber der Regierung Ludwigs XIII., nimmt diese Stelle von Bassompierre wörtlich auf. Er fügt hinzu:

„Menace qui contribuera beaucoup à la résolution que le Cardinal va prendre de fomenter les troubles élevés en Ecosse." [2])

Wir sind hier dem Inhalt der „Lettres" ganz nahe gekommen.

Nur fehlt noch die Verbindung mit der Persönlichkeit von d'Estrades. Diese finden wir in den Memoiren von Sir William Temple angedeutet. [3])

Temple schreibt: „. . . I knew very well the great designs of France whereof the plan was drawn by Cardinal Richelieu, for the conquest of Flanders . . . how he practised the Dutch into a treaty for the division of Flanders between them, till the States soon found the false pace they had made by an agreement to share with the lion . . . . . I knew by tradition from a noble family, how that Cardinal had sent an private emissary, to endeavour the same measures with king Charles I., or at least for his being passive in their conquest of Flanders. How that king had refused the first; and being pressed upon the other, had answered resolutely, and bid him tell the Cardinal, that he would never suffer the conquest of Flanders; and if the French attempted it, he would march himself in person to defend ist. Upon this answer, the Cardinal replied to the Gentleman, that brought it, L'a-t-il dit? par Dieu il me le payera bien! and therefore entered immediately

---

[1]) Mémoires de Mr. de Bassompierre, Cologne 1666 p. 748. B. schrieb seine Memoiren in der Bastille nach Berichten, welche ihm Freunde zusandten.

[2]) Le Vassor, Hist. du règne de Louis XIII, Amsterdam 1701—11. IX, Livre XLIV, 26.

[3]) Memoirs of the Life, works and correspondence of Sir William Temple, London 1770 II, 544 ff. Diese Memoiren sind nicht in der Absicht geschrieben, veröffentlicht zu werden.

into practises with some discontented nobles of Scotland then at Paris; sent over 200 000 pistoles to others in that kingdom, and gave thereby a beginning to the first troubles, that were raised there.“

Sir William Temple giebt uns die Quelle an, aus der er geschöpft hat: er weifs es durch Tradition, von einer hohen Familie.

Dafs eine Tradition bestanden hat, bestätigt der Jesuitenpater d'Orléans, der Verfasser der ersten französischen Darstellung der englischen Revolutionskämpfe. D'Orléans hatte für sein Werk fleifsig Materialien gesammelt und hatte durch den Père de la Ruë, wie er uns angiebt, auch einen Auszug aus den Briefen von d'Estrades erhalten. Es ist ein Auszug aus den im Jahre 1718 erschienenen Aktenstücken, oder steht jedenfalls zu ihnen in direkter Beziehung. Man sollte nun meinen, dafs d'Orléans, der sein Werk im Jahre 1694 veröffentlichte, vor sein Publikum mit dem Anspruch getreten wäre, etwas gänzlich Neues zu bringen. Anstatt dessen lesen wir in der Einleitung:

„J'ai trouvé des particularités, qui m'ont éclairci sur des points importants, que l'on sait, mais que l'on sait mal, parce qu'on ne les sait que sur des bruits publics, qui les altèrent et les confondent.“ [1])

Wir können das Resultat unserer Untersuchung in folgendem zusammenfassen:

Man hat d'Estrades zum Mittelpunkt einer Tradition gemacht, welche von dem Glauben ausging, dafs Kardinal Richelieu bestrebt gewesen war, die Opposition Englands in seinen flandrischen Plänen durch Schürung der schottischen Wirren zu brechen.

Dieser Glauben bestand schon unter den Zeitgenossen des Kardinals, knüpfte aber nicht an die Anwesenheit von d'Estrades in London an.

Die Verknüpfung mit der Persönlichkeit von d'Estrades

---

[1]) d'Orléans Histoire des Révolutions d'Angleterre. 1 éd. Paris 1694, III, Introduction. Weitere Ausgaben 1714, 1718, 1724. Kritisiert: Bibl. ancienne et moderne, II, Article 8. Amsterdam 1714.

hat erst später stattgefunden, bestand aber schon vor dem Erscheinen der „Lettres“.

Die „Lettres“ geben einer vorhandenen Tradition Ausdruck.

Diese Tradition hat nun auch in Werken damals lebender Schriftsteller Platz gefunden. So erklärt sich uns das gleichzeitige Vorhandensein der d'Estrades-Legende bei Wicquefort, bei Tillières, vielleicht auch zum Teil bei Madame de Motteville.

Wir kommen zu einer zweiten Frage:

Wie haben wir uns die Redaktion der besprochenen Stücke zu denken?

Sind sie aus einem Guſs entstanden?

Wir wissen, daſs die „Lettres“, bevor sie im Druck erschienen, in Handschriften kursiert haben. Schon 1694 bringt d'Orléans den Auszug aus einer Handschrift. Sind nun im Laufe der Zeit zu dem ursprünglichen Texte Zusätze gemacht worden?

Um dies beantworten zu können, schien mir der beste Weg der zu sein, die etwa vorhandenen Handschriften der „Lettres“ zu vergleichen.

Bisher waren nur zwei Handschriften bekannt, die mit dem Jahre 1637 beginnen. Von der einen berichtet Avenel. Sie befindet sich im Archive der Medici zu Florenz. Eine zweite hat Capefigue benutzt. Avenel wuſste dies nicht. Diese Handschrift verdient auch nicht beachtet zu werden.[1])

Ich fand im British Museum zu London zwei weitere Handschriften. Die eine gehört zu der berühmten Sammlung der Stowe Mss., welche im Jahre 1879 aus dem Besitz des Earl of Ashburnham in den des British Museum übergegangen ist. In dem, 996 Nummern umfassenden Spezialkataloge der Sammlung, befindet sie sich verzeichnet als Kopie „d'après les originaux“.[2])

---

[1]) Capefigue, Richelieu, Mazarin et la Fronde. VI, 3 ff. C. will die Handschrift gefunden haben unter den Mss. Colbert, intitulés: Aff. de France No. 2. Ich bemerke, daſs Siri auch einmal dieses Stück aus den Mss. Colbert citiert und doch nichts von d'Estrades bringt.

[2]) Stowe Mss. No. 192 Press V, No. 63.

Sie erwies sich als wertlos, da sie nur in Daten späterer Stücke vom Drucke differierte.

Eine zweite Handschrift befand sich unter den Egerton Mss.[1]) Diese ist im ganzen wertvoller als die andere. Sie enthält manche Stücke, welche sich in der gedruckten Sammlung nicht befinden. Unter anderem fand ich hier ein kurzes Résumé der Thätigkeit von d'Estrades in Holland von 1638 bis 1648,[2]) welches keineswegs dem Inhalt der „Lettres" entspricht.

Aber auch für meinen speziellen Zweck erwies sich diese Handschrift nutzvoll.

Das erste Stück stimmt fast ganz mit dem Druck von 1718 überein. Auch die beiden nächsten stimmen in den Daten und im Anfange mit dem Druck überein.

Es zeigten sich aber folgende Unterschiede:

Brief von d'Estrades an Richelieu.

24. November 1637.

Druck von 1718 p. 5 (gegen Ende):

„Voilà, Monseigneur, tout ce qui s'est passé, qui marque beaucoup d'éloignement dans les Esprits du Roi et de la Reine d'Angleterre, à prendre aucune liaison avec le Roi.

Je dois aussi rendre compte à V. E. de ce que j'ai appris dans le peu de temps que j'ai été ici.

J'ai eu 2 conversations de plus de 3 heures avec un ministre d'Ecosse appelé Mobil, et un Seigneur nommé Gour-

Egerton Mss. 2,071 British M.

„Voilà, Monseigneur tout ce qui s'est passé, qui marque beaucoup d'éloignement dans les Esprits du Roi et de la Reine d'Angleterre, à prendre aucune liaison avec le Roi.

---

[1]) Eg. 2071.

[2]) „Sommaire ou Récapitulation de ce qui s'est passé en Hollande pendant le séjour que Mr. le C^te^ d'Estrades y a fait pour le service du Roy 1638–1648." (S. 117 der Handschrift.)

don; le ministre qui est un esprit plein de feu et violent, m'a dit qu'il était à Londres depuis 3 semaines sans avoir pû avoir audience du roi, quoiqu'il soit venu pour lui donner des avis très-importants et lui découvrir des cabales qui se font contre sa personne et son service; qu'il est sur le point de s'en retourner, et qu'il est assuré que l'Ecosse s'accomodera avec les mécontents d'Angleterre. Gourdon, qui est député de la noblesse, ne m'en a dit pas moins."

Brief von Richelieu an d'Estrades.

2. Dezember 1637.

Druck von 1718 p. 13.
Avenel V, 895.

Ils nous eussent fort embarassés s'ils avaient eu l'adresse de les déguiser.

Je profiterai de l'avis que vous me donnez pour l'Ecosse, et ferai partir dans peu de jours l'abbé Chambres, mon aumonier, qui est Ecossais de nation, pour aller à Edimbourg attendre les 2 personnes que vous me nommez, pour lier quelque négociation avec eux. L'année ne se passera pas que le roi et la reine d'Angleterre ne se répentent d'avoir refusé les offres que vous leur avez faites de la part du roi.

Egerton Mss. 2,071 British M.

Ils nous eussent fort embarassés s'ils avaient eu l'adresse de les déguiser.

Vouz avez si bien agi dans votre emploi que le roi vous a choisi pour aller trouver Mr. le prince d'Orange, et conclure avec lui le traîté de campagne. Mr. de Chavigny vous envoie le pouvoir par ce courrier. Il faut fair tout votre possible pour porter le prince d'Orange à attaquer Anvers et lui promettre que le roi attaquera St. Omer. Si Dieu bénit nos desseins le Roi n'aura pas sujet de regretter le refus qu'on a fait en Angleterre de ses offres.

Vous ne pouviez mieux parler ni mieux répondre au roi d'Angleterre sur mon sujet. On connaîtra bientôt qu'on ne doit pas me mépriser.

Si vos 2 amis d'Ecosse sont encore à Londres, dites leur qu'ils prennent confiance en ce que l'abbé Chambres leur dira, et leur donnez une lettre pour rendre de votre part au dit abbé, afin qu'il les connaisse par ce signal. Vouz avez rendu un grand service au roi d'avoir découvert ces 2 hommes. Assurez-les de mon affection et de ma protection.

Prenez Congé du roi d'Angleterre aussitôt que vous aurez reçu cette dépêche et partez pour Hollande . . .

Vouz avez si bien agi dans votre emploi que le roi vous a choisi pour aller trouver Mr. le prince d'Orange, et conclure avec lui le traîté de campagne. Mr. de Chavigny vous envoie le pouvoir par ce courrier. Il faut faire tout votre possible pour porter le prince d'Orange à attaquer Anvers et lui promettre que le roi attaquera St. Omer. Si Dieu bénit nos desseins le Roi n'aura pas sujet de regretter le refus qu'on a fait en Angleterre de ses offres.

Vous ne pouviez mieux parler ni mieux répondre au roi d'Angleterre sur mon sujet. On connaîtra bientôt qu'on ne doit pas me mépriser.

Prenez Congé du roi d'Angleterre aussitôt que vous aurez reçu cette dépêche et partez pour Hollande . . .

In dieser Handschrift befindet sich also nichts von der Unterredung von d'Estrades mit den Schotten, noch von der Antwort von Richelieu, den Abbé Chambres nach Edinburg entsenden zu wollen.

Trotzdem machen die Stücke keinen bruchstückartigen Eindruck.

Wir dürfen daher vielleicht annehmen, dafs uns hier eine erste Redaktion der „Lettres" vorliegt und wären dann zu dem Resultat gekommen, dafs die meistcitierten Stellen eine nachträgliche Ausschmückung, ein späterer Zusatz sind.

Aber ist diese Frage von Bedeutung, nachdem wir gesehen haben, wie früh schon in der Tradition die Verknüpfung des in den „Lettres" ausgesprochenen Inhalts mit den schottischen Wirren stattgefunden hat?

Viel wichtiger scheint mir die Thatsache an und für sich, dafs es überhaupt eine Handschrift der „Lettres" ohne die verdächtigen Zusätze gegeben hat.

Sie führt uns auf eine dritte von uns zu beantwortende Frage: Hat die Publikation der „Lettres" in der uns vorliegenden Form nachweisbaren Zwecken gedient?

Ich glaube das bejahen zu können. Mir scheint sie an die Mission des Kardinal Dubois nach London (September 1717 bis August 1718) anzuknüpfen.[1])

Die Mission von Dubois fand unter folgenden Umständen statt: Der Friede von Utrecht im Jahre 1713 hatte nicht alle Streitigkeiten beigelegt. Die spanische Linie des Hauses Bourbon wollte auf den Besitz in Italien nicht verzichten. Unter der Leitung des Kardinals Alberoni scheute die spanische Regierung keine Intriguen, um doch noch an das Ziel ihrer Wünsche zu gelangen.

Keiner erkannte die Gefährlichkeit dieses Mannes besser, als Dubois und keiner arbeitete ihm wirksamer entgegen. Nach

---

[1]) Quelle für die folgende Darstellung ist die ganz auf Akten beruhende Schilderung der Thätigkeit von Dubois in: Aubertin, L'esprit public du 18e siècle. Chapitre III. Eine ausführliche Schilderung der diplomatischen Verhandlungen giebt Weber, die Quadrupelallianz vom Jahre 1718.

rastloser Thätigkeit gelang es ihm im Januar 1717, im Haag eine Tripelallianz zwischen Frankreich, England und Holland zu stande zu bringen, welche sich zur Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Utrechter Friedens verpflichtete.

Das Bestreben von Dubois ward es nunmehr, Alberoni nach Möglichkeit zu isolieren und darum mit den englischen Ministern über eine Erweiterung der Tripelallianz zu beraten.

Diesem Zwecke, zugleich um den englischen Hof der friedlichen Intentionen der französischen Regierung zu vergewissern, diente die Reise von Dubois nach London.[1])

Jetzt machte Alberoni einen letzten verzweifelten Versuch die französisch-englische Allianz zu sprengen. Jedes Mittel war ihm recht. Wie beim französischen Hofe durch diplomatische Künste, so suchte er bei der grofsen Masse durch Presse und Litteratur gegen die Politik von Dubois Stimmung zu machen.[2])

In England war ohnedies die öffentliche Meinung der französischen Allianz nicht hold. Viele mochten immer noch eine Verbindung der französischen Regierung mit den Jacobiten fürchten, welche den Sohn Jacobs II., Prinz Jacob Eduard Stuart für den rechten Thronerben ansahen. Man mufste gerade jetzt sehr mifstrauisch geworden sein: kurz vor der Ankunft von Dubois war der Görtz-Gyllenborgsche Plan aufgedeckt worden.[3])

Welchen Eindruck mufste es unter diesen Verhältnissen machen, wenn in offizielle Formen gekleidete Aktenstücke aus dem Kabinett eines, dem Namen nach noch vielen bekannten Diplomaten erschienen, in welchen zu lesen war, wie einst dieser Diplomat gehandelt hatte, als er nach London gekommen war, auch um in Freundschaft mit England zu unterhandeln!

Welche Stimmung mufste es hervorrufen, wenn gerade jetzt urkundlich bestätigt wurde, dafs Frankreich die schottischen Unruhen geschürt habe.

---

[1]) Aubertin, p. 95.

[2]) „N'est-ce pas une chose monstrueuse que cette fureur contre l'affaire qui se traite actuellement?“ schreibt Dubois nach Paris. Aubertin p. 101.

[3]) Über den schwedischen Plan einer Landung in Schottland, vgl. Fryxell, Gesch. Karls XII., V, 168 ff.

Wie leicht konnten die frischen Narben aufbrechen, wie leicht am englischen Hofe trotz der Bemühungen von Lord Stanhope im Einverständnis mit Dubois zu bleiben, das Mifstrauen wieder Platz greifen, welches König Georg bei Beginn der Allianzverhandlungen gezeigt hatte.[1])

Es ist dies nicht eingetroffen. Die Allianz blieb bestehen und kehrte ihre Spitze gegen Alberoni.

Es sei mir gleichwohl erlaubt, anzunehmen, dafs die Veröffentlichung der von uns besprochenen Aktenstücke im Jahre 1718 eines der Mittel des Kardinal Alberoni war, gegen die französische Allianz Stimmung zu machen und die Wirksamkeit von Dubois in London zu stören.

Die im Jahre 1709 erschienenen Briefe des Grafen d'Estrades sind nach der Veröffentlichung dazu benutzt worden, um die englischen Minister auf die Intriguen der französischen Regierung aufmerksam zu machen.[2])

Hier ist, meine ich, die Veröffentlichung selbst zu diesem Zwecke erfolgt. Die Untersuchung im ersten Teile des Exkurses bewahrt uns vor dem Irrtum, die Fälschung der „Lettres“ dem Kardinal Alberoni zuzuschreiben. Dafs Alberoni aber an der Publikation der Fälschung, und zwar in der uns vorliegenden Redaktion, ein Interesse haben mufste, wird man mir, hoffe ich, zugestehen können.

Zum Schlufs eine Bemerkung über die Datierung: Der Herausgeber der „Lettres“ sagt, dafs viele Daten erst später hinzugefügt seien. Die Differenzen in den Handschriften beweisen es von neuem. Wie ist es gekommen, dafs die fingierte Mission von d'Estrades gerade in den November 1637 verlegt wird?

---

[1]) . . Lord Stanhope ne dissimula point que la confiance qu'avait eue le roi Georges I dans le Régent de France, se trouvait singulièrement altérée par la persuasion que son Altesse Royale avait influé secrètement sur les derniers mouvements d'Ecosse . . Mémoires secrets et Correspondance inédite du Cardinal Dubois p. p. Sevelinges I, 191.

[2]) Goll, Rev. hist., Mai-Août 1877. p. 326. cfr. Lettres du Comte d'Estrades 1743, Avertissement, VI.

Ich erkläre dies folgendermafsen:

Aus einem Briefe des französischen Agenten im Haag, Mr. Brasset, an den Marschall d'Estrées [1]) entnehme ich, dafs in der That d'Estrades Mitte Dezember, im Auftrage von Richelieu, im Haag war. Der Redacteur der „Lettres" hat diesen Aufenthalt im Haag mit dem Februaraufenthalt verwechselt, und da er wufste, dafs d'Estrades von London nach dem Haag gekommen ist, hat er die englische Reise Ende November verlegt.

---

[1]) „Nous avons ici Mr. d'Estrades de la part du Roi pour adjuster l'employ des armes réciproques au printemps, puisque les Espagnols font croire par toutes leurs actions et procédures que l'esprit de paix ne les possède point encore." La Haye, 12 décembre 1637. Lettres du Maréchal d'Estrées, 5450. British M.

Beilagen.

I.

Auszüge aus den Depeschen der Sekretäre von Richelieu an den Gesandten Bellièvre.

1.

Chavigny an Bellièvre.

15. April 1639.

Bibliothèque Nationale, fonds français 15 915 fol. 302.

Votre lettre du 7e de ce mois qui est la dernière que j'ay reçue de vous ne contient rien qui m'oblige à vous faire longue response. Nous y voyons l'estat de l'affaire d'Escosse qui s'eschauffe à bon escient. Et ainsy sans que nous y contribuyons le Roy de la Grande Bretagne sera occupé et hors d'estat de nous nuire, qui est tout ce que nous pouvons désirer de ce costé-là, n'y ayant point d'aparence que cela cessant il se fut jamais résolu de se joindre à la cause commune selon que les intérests du Palatin l'y obligeraient . . . .

2.

Chavigny an Bellièvre.

10. Juli 1639.

Bibl. nat., fonds français 15 915 fol. 342.

. . . . Si l'affaire d'Ecosse est accomodée il faut doucement réveiller le Roy de la G. Bretagne sur la négotiation de Ham-

bourg touchant les affaires du Palatin et lui faire pour cet effet toucher au doigt comme il est aisé que s'il n'agit actuellement contre la maison d'Autriche il ne peut point espérer qu'elle se porte à restituer ce qu'elle a usurpé sur le dit Palatin. Le dit roi sait combien de négotiations ont été commencées avec la dite maison sur ce sujet sans aucun fruit et même il se peut dire avec peu de réputation vû qu'elles n'ont servi qu'à amuser le deffunt Roy Jacques pendant que ceux d'Autriche ou leurs adhérants se sont confirmés par le temps dans la possession des Etats usurpés si bien que si le Roy de la Gr. Br. veut tout de bon y rétablir son neveu il est nécessaire qu'il se résolve à une rupture actuelle avec la maison d'Autriche et à se joindre pour cet effet à la cause commune . . . .

3.

De la Barde an Bellièvre.

3. August 1639.

Bibl. nat., fonds français 15 915 fol. 351.

. . . . Quant aux affaires d'Ecosse outre que le Roy n'a jamais eu aucune intention de s'en mêler il semble que le temps ne serait pas propre maintenant que l'accomodement est presque fait entre le roi de la Gr. Br. et ceux du Convenant. Joint que vous ne nous marquez point particulièrement par quelle voye vous pourriez introduire négotiation en ces quartiers la qui sont ceux avec qui vous avez correspondance ce sont personnes puissantes et de credit avec autres circonstances lesquelles estants bien esclairiées pouroient donner suject de songer à cette affaire mais il ne sy faut pas embarquer sans grande apparence de succès pour ne mescontenter et irriter sans aucun fruit le Roy de la Gr. Br. S'il vous plaît donc nous mander bien exactement ce que vous jugez qui se pourrait faire de ce côté là et les moyens d'y réussir, on verra ici s'il y aura lieu de vous envoyer des ordres pour ce regard . . .

Anm. Die gesperrten Stellen sind dechiffriert.

4.

Chavigny an Bellièvre.

2. Oktober 1639.

Bibl. nat., fonds français 15 915 fol. 368.

. . . Les dépêches qui vous ont été ci-devant faites vous auront informé des sentiments de deçà touchant les affaires d'Ecosse dans lesquelles on n'a pas jugé que le Roy peut mesnager aucun advantage sans courir fortune de donner grand desgoust et mécontentement au Roy de la Gr. Br. ce qui eust peu attirer de fâcheuses brouilleries; ce n'est pas que l'on n'ait trouvé les propositions que vous avez faites pour ce regard fort raisonnables . . .

Vous aurez sceu que les mouvements de Normandie n'estaient pas grande chose et qu'ils sont maintenant appaisés si vous connaissez certainement que par delà on y ait fait quelque fondement et que l'envoi des courriers qui sont passés d'Angleterre en l'île de Gerzay tendit à y prendre part et les fomenter vous pourrez en faire pleinte laquelle sera d'autant plus juste que le Roy n'a jamais voulu se mêler en façon quelconque des affaires d'Ecosse . . .

L'homme de M. le Marquis d'Hamilton qui était ici a été payé d'une année de la pension du dit Sr. marquis et a eu assignation pour une autre dont le Sr. de Chambre a procuration de toucher l'argent . . .

II.

Denkschrift über den Einfall der Schotten in England.

Memoire touchant les entreprises des Escossais.

(24. septembre[1]) 1640.

Archives des Affaires Etrangères. Angleterre — Tome 48 — Pièce 94 — fol. 104.

Les Rebelles d'Escosse ont pris les provinces entières de Northumberland et de Duresme, et bien que pour faire leur entrée plus facile et plausible ils ont prétendu venir comme amis pour délivrer notre nation de leurs souffrances tant en leur liberté qu'en la religion sy esçe qu'à présent ils se comportent en Conquérants ayans reduict les dites provinces à une telle contribution que sy les habitans en eussent seulement payé ung quart au Roy non seulement les dites provinçes mais toute l'Angleterre eust été garantye de toute l'invasion. Par là nous voyons notre destin en ces quartiers. S'ils avancent comme ils auraient faict des longtemps si sa Majesté n'avait pas esté en personne gouverner ses affaires, il a à présent une bonne armée de plus de 30 000 h. cavallerie et infanterie en bonne équipage, Dieu veuille qu'elle ne soit point trompée de la sotte opinion que ces rebelles viennent pour notre bien estant chose manifeste qu'ils viennent pour nous chasser et pour faire une conquête absolue. Il est très clair aussy qu'il y a intelligence entre eux et quelques uns des nostres qui les ont fait venir car le peuple les applaudit toujours et spécialement celuy de Londres ce qui rend nostre mal encore plus désespéré.

Aujourd'hui commence l'assemblée des Pairs à Yorke on tient que le résultat de cette assemblée sera la convocation du Parlement.

---

[1]) Im Original ohne Monatsdatierung. Der Tag läfst sich aus dem Inhalt der Denkschrift genau feststellen.

Cependant le chasteau d'Edimbourg a esté rendu aux Escossais ne pouvant plus tenir ny estre secouru.

Les Rebelles font ung grand proffict des mines de charbon ils saisissoient aussy des navires et les equipaient mais sa Majesté a envoyé une partye de sa flotte boucher le port de Newcastel et empêcher leur commerce mais on craint que cela ne soit de mauvaise conséquençe veu le mecontentement que cela donnera à cette ville et aux autres qui tirent le charbon de ce pays-là.

Le lieutenant Smith a deffait une compagnie de chevaux légers des ennemis qui avait passé la Tamise.

Demandes des Escossais.

1. Que la Province (Comte Palatine) de Duresme fournisse par jour 30 mille livres de pain estimés à 125 livres sterlins.

2. 40 boeufs et 100 moutons par jour, les boeufs estimés à 280 livres sterl. et les moutons à 80 livres sterl.

3. Les moulins d'entre Newcastel et Duresme et les chevaux du pays pour porter leurs provisions.

4. 20 tonneaux de bière par jour estimés à 60 livres sterl.

Ils ont demandé mesme chose en la province de Northumberland.

III.

Instruktion für den Earl of Lothian.

British Museum. Kopie.

Instructions for our right trusty and right well-beloved Cousin and Councellor Earl of Lothian whom we have thought fitt to imploy to our dear Brother the French king upon these Instructions following:

You are with all convenient deligence to repaire to kingdome of France and there to deliver our lettres of credence

to our said dear brother and to put him in mind of the ancient amity and alliance between the Crownes of Scotland and France, endeavouring the continuation thereof by the renewing the ancient privileges of our native and ancient kingdom of Scotland to the particulars following:

That no acts of State nor edicts given or to be given out in France against strangers, may be in force against Scotsmen, seing they are naturalized Frenchmen.

That the Company of the Guarde du Corps be restored to their former privileges, according to their primitive institution thereof.

That the same demand be made for the Troope of Gens d'armes.

That the Regiment of Guard under the Earl of Irwin be entertained according to the Tenor of the Capitulation and may be presently entered in possession of the Guard, aud that all other particulars be dealt fort that can be obtained for the advantage of that Regiment.

That the Merchant of both nations may trade in either kingdome with the same liberties, priviledges and immunities that the natives of that kingdome wherein they trade without prejudice of any priviledge enjoyed by the Scottisch Merchants in Normandy which are more then the Priviledges enjoyed by the natives themselves.

You are likewise to urge that the Marquis of Hamilton and his successors may be put in the possession of the Dutchy of Chattleroux with the honor and dignity thereof according to the Patent and rights made to his Predecessors thereupon.

You shall also shew, that according to the former alliance between the two kingdomes all Frenchmen shall have the same liberties and priviledges in our kingdome of Scotland as Scotsmen have.

When any recruits shall be desired from our kingdome of Scotland to the Company of the Guarde du Corps, Gens d'armes and Regiment of Guards, you shall declare that they shall have liberty of levying thereof in our said kingdome with the best assistance of our nation for that effect. And further Warrant

granted for such other levies of recruits of entertained Regiments and namely that of the Lord James Douglas, as they shall desire, the Condition of our said kingdome being such as may permit the same.

Lastly you are to use your best diligence for procuring a speedy dispatch in this business, in which you are to hold yourself strictly to your Instructions, neither omitting nor adding thereunto, but as you shall receive further order from us, or our pleasure signified by one of our series attending our person and us other; and as soon as you shall have finished the business you are to make your speedy returne to our person wheresoever you shall understand of our Residence.[1])

10. Januar 1643.

---

[1]) Carl hat die Sendung später bereut. Im Artikel 18 der Instruktion von Lord Goring, 28. Aug. 1643 heifst es: „The Earl of Lothian having lately negotiated the renovation of the Scots Priviledges in France, spoken insolently ... (misbecoming his duty to us) ... and upon his departure thence being likely to have there some agent of sutable inclination: It must be your care both to penetrate and discover the Scotch ways ... to countermine and cross them ... British-Museum.

Abkürzungen in den Citaten.

Cal. of St. P.	=	Calendar of State Papers, Domestic Series, of the reign of Charles I. by Bruce and Hamilton. London 1858 ff.
Cal. of Clarendon St. P.	=	Calendar of the Clarendon State Papers preserved in the Bodleian Library. Clarendon Press 1872.
Rep. of hist. Mss.	=	Reports of the Royal Commission on historical Manuscripts. London 1870 ff.
Sydney-Letters	=	Letters and Memorials of State; in the Reign of Queen Mary, Queen Elisabeth . . . Translated from the Originals at Penshurst in Kent, the seat of the Earls of Leicester. By Arthur Collins. 2 vols. folio, 1746.
Ferrero Lettres	=	Lettres de Henriette Marie de France, Reine d'Angleterre, à sa sœur Christine, Duchesse de Savoie p. p. Hermann Ferrero. Turin 1881.
Avenel	=	Lettres, Instructions et Papiers d'Etat du Cardinal de Richelieu p. p. M. Avenel. Paris 1853—1877.

Druck von Leonhard Simion, Berlin SW.

Thesen.

1. Die Veröffentlichung der gefälschten Briefe des Grafen d'Estrades im Jahre 1718 ist vielleicht eines der Mittel des Kardinals Alberoni gewesen, in England gegen die französische Allianz Stimmung zu machen.
2. Indem Friedrich List in seinem Werke „das nationale System der politischen Ökonomie" — Stuttgart 1841 — das Adam Smith'sche System bekämpft, führt er das nationalökonomische Denken auf neue Bahnen; er begründet eine psychologisch-historische Auffassung der Nationalökonomie.
3. Der Glauben, dafs Herzog Bernhard von Weimar sich bereit erklärt hätte, die Führerschaft einer „dritten" neutralen Partei im Reiche zu übernehmen, ist auf ein ungerechtfertigtes Mifstrauen der französischen Regierung zurückzuführen.
4. Fürst Metternich hat an dem polnischen Aufstand im Jahre 1830 keinen Anteil gehabt.

Vita.

Natus sum Felix Salomon, Berolinensis, a. d. XVI. Cal. Sept. anno MDCCCLXVI patre Gustavo, matre e gente Wolfs, quos benignus deus adhuc mihi servavit. Fidei addictus sum judaicae. In gymnasio, quod vocatur Gallicum, vere anni LXXXV testimonium maturitatis adeptus numero civium universitatis Heidelbergensis adscriptus sum, ut studio historiae incumberem. Post unum semestre Berolinum me contuli ibique per octo semestria versatus sum. Quorum in quarto et quinto studia intermisi, ut stipendia mererem.

Magistri mei doctissimi fuerunt Heidelbergae Bekker, Erdmannsdörfer, Kleinschmidt, Berolini docuerunt me viri clarissimi Bresslau, Delbrück, Deussen, Ebbinghaus, Grimm, Jastrow, Koser, Paulsen, Schmoller, von Treitschke, Wattenbach, Weizsäcker †.

Ad exercitationes historicas benigne mihi aditum concesserunt Delbrück, Jastrow, Koser.

Quibus omnibus viris clarissimis optime de me meritis ex animi sententia gratias ago quam maximas, imprimis vero Reinholdo Koser, quem semper summa cum benevolentia studiis meis favisse pio animo confiteor.